

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
Tageblatt, Riesa.

Besitzerschein
Nr. 22.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 171.

Donnerstag, 25. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger bei uns Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung aus Schalter der Postamt. Postanstalten 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger ist im Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Weitabfahrtsumreise werden angemessen. Wegezugs-Mautzettel für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gehrte. Preis für die Neingepackte 48 mm breite Körperszelle 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitrauber und tabellarischer Sop nach besonderem Nach.

Notar und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 19. — Für die Redaktion verantwortlich: i. W.: F. Leichgräber in Riesa.

Gingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratskammer eingeführt werden können:
Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Elektrotechnischen Ausstellung Leipzig 1912 für Haus, Gewerbe und Landwirtschaft. Vom 2. April 1912. Bekanntmachung, betreffend eine neue Ausgabe der dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnstrachverkehr beigelegte Liste. Vom 28. März 1912. Protokoll, betreffend die Fortsetzung des am 5. März 1902 in Brüssel zwischen dem Deutschen Reich und mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Vertrags über die Behandlung des Zuckers. Vom 17. März 1912. Bekanntmachung über die Haushaltsträge, die von den Versicherungsträgern zu den Kosten der Überversicherungsämter zu entrichten sind. Vom 16. März 1912. Bekanntmachung, betreffend die Auflösung von Orientunternehmungen in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen. Vom 4. April 1912. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung und Änderung der in Lage C zur Eisenbahnverordnung. Vom 6. April 1912. Bekanntmachung, betreffend Beschränkungen der Ein- und Durchfuhr aus China. Vom 2. April 1912. Bekanntmachung, über die Ratifikation von elf auf der zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen vom 18. Oktober 1907 durch Rumänien. Vom 13. April 1912. Verordnung, betreffend teilweise Inkrafttreten des Gesetzes, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben, vom 24. Dezember 1911. Vom 29. April 1912. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 11. Oktober 1909 in Paris unterzeichneten Internationalen Abkommen über den Verkehr mit Frachtschiffen durch Rumänien und Portugal, die Inkraftsetzung des Abkommen in einer Anzahl britischer Kolonien und Protektorate, sowie im französischen Protektorat Tunis und die dadurch erforderlich gewordenen Änderungen der zur Regelung des internationalen Verkehrs mit Frachtschiffen vom Bundesstaat getroffenen Bestimmungen. Vom 29. April 1912. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des Internationalen Funkenlegraphenvertrags vom 3. November 1906 durch Kroatien und den Sultanat Ägyptens, von Bosnien und der Herzegowina und der portugiesischen Kolonien zu dem Vertrage. Vom 26. April 1912. Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnstrachverkehr beigelegte Liste. Vom 30. April 1912. Bekanntmachung, betreffend die Vereinbarung leichterer Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisen-

bahnlinien Deutschlands einerseits und Österreichs und Ungarns anderseits. Vom 4. Mai 1912. Bekanntmachung über die Ratifikation von sechs auf der zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen vom 18. Oktober 1907 durch Kuba. Vom 30. April 1912. Bekanntmachung, betreffend die Regelung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern. Vom 13. Mai 1912. Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Hilfslastengesetzes. Vom 13. Mai 1912. Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken. Vom 20. Mai 1912. Bekanntmachung, betreffend das Verfahren bei Anstellung, Ablösung und Entlassung von Angestellten und Beamten der Staatskanzlei, sowie bei Streitigkeiten aus deren Dienstverhältnissen. Vom 20. Mai 1912. Verordnung, betreffend die Beilegung des Eigentumsrechts am Pomonagebiet und die Erschließung einer Bergbausonderberechtigung in diesem Gebiete. Vom 18. Mai 1912. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 6. Juli 1906 in Genf unterzeichneten Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren durch Guatemala. Vom 18. Mai 1912.

Riesa, am 24. Juli 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Chm.

Die während der diesjährigen Herbstübungen zum Wespallen von 104 militärischen Fahrzeugen (Feldlauferwagen) erforderlichen angehörenden 208 Pferden kräftigen Schlages (ohne Gespannführer) auf die Zeit voraussichtlich vom 29. August bis 16. September 1912 sollen ermittelt werden.

Gestellung und Entlassung erfolgt voraussichtlich für Riesa: Kaiserliche Artillerie 32. Bergregiment und Unterkunft für Pferde wird gegen Bezahlung gewährt.

Angebote sind bis 8. August bis 8. Chm. mit Aufschrift: "Wespallen Pferde" an das Train-Bataillon Nr. 12 einzuführen, woher auch die näheren Bedingungen bezogen werden können.

1. Train-Bataillon Nr. 12.

Freibank Zeithain.

Morgen früh 7 Uhr gelangt das Fleisch eines Schweins, gekocht, Pfund 40 Pf. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sachisches.

Riesa, 25. Juli 1912.

* Eine Kavalleriebrigade (Ulanenregiment Nr. 17 und Gardereiterregiment) durchquerten in der Nacht von gestern zu heute die Elbe bei Moritz. Das militärische Schauspiel hatte eine zahlreiche Menschenmenge angelockt, die zu beiden Seiten der Elbe zuschaute. Gegen 7 Uhr abends begann das Ulanenregiment. Die Mannschaften fuhren mit Sätteln, Lanzen und Karabinern in Pontons, an deren Seiten 4 bzw. 6 Pferde die Elbe vom rechten zum linken Ufer pustend und schaudend durchschwammten. Schnell entsprangen die Tiere alsdann dem nassen Element, um von neuem gefilzt und absatz geführt zu werden. Gegen 1 Uhr nachts war die Überquerung der Ulanen beendet, worauf das Gardereiterregiment folgte. Die Überquerung dauerte bis gegen 6 Uhr früh. An beiden Ufern standen Soldaten mit Jacken, die die Szene beleuchteten. Die Durchquerung der Elbe geschah ohne jeden Unfall. Es ist dies umso erstaunlicher, da der Wasserstand innerhalb der letzten 48 Stunden sich ganz überraschend gehoben hatte. Nachts zogen die Truppen entlang der Elbe durch Riesa und begaben sich über die Brücke in das Lager des Truppenübungsplatzes Zeithain zurück.

* Die Gewinnliste zur Wohlthätigkeit des R. S. Militärvereinsbundes liegt in der Geschäftsstelle des "Riesaer Tageblattes" aus. Gegen Abgabe der Gewinnliste können die Beträgen bei F. Leichgräber, Goethestr. 13, erhoben werden.

-- In Riesa fand unter Vorsitz des Verbandspräsidenten Schneider-Dresden die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Schneider-Innungen Sachsen statt. Den Verhandlungen wohnten außer 98 Delegierten mehrere Vertreter von Behörden bei. Nach Erstattung und Genehmigung des Jahr- und Kostenberichts erfolgten Berichte über verschiedene das Schneidergemeinde angehörende Angelegenheiten. Es wurde darüber klage geführt, daß eine einzelne Firma sämtliche Befreiungen für die Kaiserliche Post im Betrage von ca. 2 Millionen Mark allein erhält. Es wurde beschlossen, hiergegen geeignete Schritte zu unternehmen und eine Kommission zu beauftragen, gegen eine derartige einseitige Vergabe von Befreiungen für die Kaiserliche Post vorstellig zu werden. Eine von der Dresden Schneider-Innung angeknüpfte Frage über die Stellungnahme der Innungen zum Fortbildungskurs unterricht für weibliche Bevölkerung wurde nach einem vom Schneidermeister Schuman-Dresden erhaltenen Bericht bis zum Erreichen des neuen sächsischen Volksschulgesetzes ver-

zögert. Ein von der Chemnitzer Schneider-Innung eingebrachter Antrag auf einheitliche Regelung der Gehälter durch den Verband wurde dahin erledigt, daß beschlossen wurde, diese Regelung den bestellten Verhältnissen anzupassen. Auf Antrag der Leipziger Schneider-Innung wurde sodann beschlossen, auf dem deutschen Schneidertag den Antrag zu stellen, die Grenze des pfändbaren Einkommens auf 1500 Mark zu belassen. Man sprach sich ferner für eine Bestellung an der jetzt in Vorbereitung befindlichen, im Jahre 1915 in Dresden stattfindenden Ausstellung "Das deutsche Handwerk" aus, beschloß aber, sich rechtzeitig mit der Ausstellungleitung über die Art und Weise der Bestellung des Schneiderhandwerks ins Einvernehmen zu bringen. Der Vorstand wurde wieder gewählt und als Vorstand der nächstjährigen Hauptversammlung Leipzig bestimmt. Mehrere wohlarrangierte Festlichkeiten beschlossen den Verbandsstag.

* Der Deutsche Fischereiverein hat eine große Anzahl von Nalen zur Erforschung ihrer Wanderbewegungen mit Marken versehen und in deutsche Gewässer auslegen lassen. Eine größere Anzahl, die in nachstehender Weise markiert worden waren, sind Anfang dieses Monats oberhalb Pirna in die Elbe ausgelegt worden. Die Marken bestehen aus Silberblech und sind mit dem Stiel durch die Haut des Fisches neben der Anlauffalte der Rückenflosse hindurchgezogen. Auf der Marke sind die Erkennungsbuchstaben D. F. V. und eine Zahl angebracht. Ein jeder, der so gezeichnete Nale sieht, wird gebeten, Ort und Zeit des Fangs genau zu notieren, Länge und Gewicht des Fisches, wenn möglich, zu bestimmen, und diese Angaben mit der Marke und dem Stiel, wenn möglich, in ein mit Formalin getränktes Buch gewickelt und in eine Papptasche gepackt, als Muster ohne Wert an das Fischereibiologische Laboratorium in Hamburg 5, Michelangelo 47, einzubinden. Für jede derartige Meldung, wenn sie vollständig ist, zahlt der Deutsche Fischereiverein außer den Porto- und Verpackungskosten 1 Pf.; für größere Nale wird außerdem der Marktwert vergütet. Für unvollständige Meldungen wird bei Einlieferung der Marke 0,75 Pf. bezahlt.

—(Die Carnegie-Stiftung für Lebensrettung in Berlin veröffentlicht ihren 1. Jahresbericht auf die Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. März 1912, aus dem hervorgeht, daß sich der gegen dieser hochherrigen Stiftung auch auf unser sächsisches Vaterland erstreckt hat. Wir finden in dem Berichte folgende Fälle, die sich auf Sachsen beziehen: 1. Der Arbeiter Clemens Dreitzig in Rößischen-Breda bei Dresden starb am 12. August 1910, als zwei Männer beim Aufstellen einer 5 Meter hohen Bogenbrücke

von den giftigen Grubengasen ohnmächtig geworden waren, kurz entzündeten hinab, um die Verunglücks zu retten, blieb aber dabei sein Leben ein. Dem Hinterbliebenen (Witwe mit neun Kindern unter 16 Jahren) wurde eine einmalige Behilfe von 4000 M. bewilligt. 2. Der Lithographen-Hilfsarbeiter Hentschel in Blasewitz bei Dresden ertrank am 19. Juli 1906 bei dem Versuche, einen Knaben aus der Elbe zu retten. Der Witwe und den drei kleinen Kindern wurde eine einmalige Behilfe von 2000 M. bewilligt. 3. Im Januar 1908 starb der damalige 11jährige Schulknabe Paul Voigt in Wehlen, wie zwei Mädchen auf einem Schlitten durch einen Knaben einen Abhang herabgestoßen wurden und in den Fluss Tiebitz gerieten; er sprang sofort ins Wasser und konnte beide Mädchen retten. Er selbst aber erlitt schweren Schaden an seiner Gesundheit, insbesondere eine Versteifung und Verbiegung des Hüftgelenks. Um ihm die Möglichkeit zum Erzielen eines gerügten Berufes, besonders aber zur Vornahme einer Kur in der Universitätsklinik Leipzig zu bieten, wurden ihm 500 M. bewilligt. Das sächsische Volk wird von diesen Wohltaten, die zugleich eine Erhöhung der heldenmütigen Lebensrettungen bedeuten, mit warmem Dank für den edlen Spender und das Kuratorium der Stiftung Kenntnis nehmen.

* Eine lehrreiche Statistik über die Elbe gibt Auskunft von dem gewaltigen Verkehre, der auf der Elbe stattfindet. Es verkehren jährlich rund 4000 Schleppfahrzeuge mit 2 Millionen Tonnen Laderaum, und etwa 500 Schleppdampfer mit 100 000 Pferdestärken. Der Durchschnittswert einer Tonne Laderaum berechnet mit 85 Mark, so ergibt sich, daß die Schleppfahrzeuge einen Wert von 70 Millionen Mark repräsentieren. Die 500 Schlepper haben einen Wert von annähernd 30 Millionen. Rechnet man die Personen- und kleinen Dampfschiffe hinzu, so beträgt der Gesamtwert der auf der Elbe verkehrenden Schiffe weit über eine Milliarde Mark. Rechnet man auf den Schleppdampfern je drei Mann Besatzung, so ergibt das bei 4000 Schiffen 12 000 Mann. Auf den Schleppern je sechs Mann, ergibt bei 500 Schleppern 3000 Mann. Rechnet man auf die ganze Elbabschaltung über 15 000 Mann, die 10 000 Familien zu ernähren haben.

* Außerdem ist von dem Königl. Sächs. Ministerium des Innern auf die Vorschrift der Reichsverordnung über den Verkehr mit den Kraftfahrzeugen hingewiesen worden, nach welcher Anpassungslappen oder andere Anhänger, welche es ermöglichen, die Stoß-Dämpfer in ihre Wirkung abzuwöhnen, oder ganz aufzuhalten, untersagt sind. Die Polizeibehörden haben Anweisung erhalten, hierauf ganz besonders Obacht zu geben.

— 52. In der Zeit vom 20. bis 22. Oktober findet in Berlin die zweite Tagung der Soziologen statt, deren Diskussionen diesmal ein einschlägiges allgemeines Thema: „Die Soziologie des Staates und soziale Vergrößerung“ zu Grunde liegen wird.

— Die 5. Klasse der 162. St. G. S. Bandeslotterie wird am 7. und 8. August gezogen. Die Lotte ist auch vor Ablauf des 29. Juli bei den Kollektoren zu erwerben.

Röthenbach. Das Ministerium hat der Pleißengymnasium (ältere Schlossschule) eine Beihilfe von 18000 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß die Stadt Röthenbach als Beihilfe für nächstes Jahr 2000 Mark bewillige.

Die Röthenbacher Kollegien haben dementsprechend beschlossen.

Dresden. Von der Marienbrücke stürzte sich ein 20-jähriger Schüler einer Militärvorbereitungsschule in die Elbe. Vier Schiffe nahmen sofort seine Rettung auf und brachten ihn bestimmtlos ans Land. Die jüngst unternommenen Rettungsversuche waren von Erfolg. Der Lebensmüde konnte darauf Angaben über seine Person machen und teilte mit, daß er den Schritt unternommen habe, weil er vom Elternhaus verstoßen worden sei. Mit dem Sanitätsautomobil wurde er ins Krankenhaus befördert. — Vor gestern abend in der 8. Stunde ist das Ruderboot „Fürst Bismarck“ des Blasewitzer Rudervereins mit der Höhe in Billitz zusammengefahren und vollständig zerstört worden. Die fünf Insassen konnten sich teils selbst retten, teils wurden sie durch das Dampfschiff „Auffig“ aufgenommen.

Gitterau. Am 20. August findet die feierliche Einweihung des neuerrichteten Oberförsteramtes Dr. Mühl durch den Kreishauptmann v. Kraushaar vor versammeltem Rat- und Stadtverordnetenkollegium statt.

Wauzen. Von der französischen Fremdenlagune entwischen ist der 24-jährige Sohn des Kaufbesitzers Müller im nahen Saalburg. Müller hatte sich leichter anwerben lassen und mußte dann die unglaublichen Strapazen aufhalten. Nach viertägigen Versuchen entkam er auf einem Dampfer nach Belgien.

Kenzdorf. Der Haubingabgeoedete Leibber wurde auf Lebenszeit zum Gemeindeworstand des Ortes gewählt.

Reustadt. Im Hinblick auf den glänzenden Verlauf, den das am 7. Juli hier stattgefundenen Veteranentreffen gehabt hat, hat der Sächsische Militär- und Kampfgenossenschaftsverein die Stadt besucht, drei bedürftigen Veteranen eine außerordentliche Unterstützung zukommen zu lassen, und außerdem dem Veterandenheim in Wechselburg einen größeren Betrag zu überweisen.

Freiberg. Da im Volke, und zwar im Zeitalter des 20. Jahrhunderts, noch eine beträchtlicher Übergläubigkeit herrscht, geht aus einem Inserat, welches in der letzten Nummer einer freien Zeitung veröffentlicht wird, hervor. Das Inserat lautet wörtlich: „Chrenelärtung. Wegen der von mir ausgesprochenen Beschuldigung, daß Frau C. Hpt. in Sr. schuld daran sei, daß meine Tochter keine Mütze mehr gebe und von ihr behauptet worden sei, bitte ich Frau C. Hpt. um öffentlich um Entschuldigung und Vergebung. Sr. 22. Juli 1912. Genf J.“

St. Egidien. Auf der Staatsstraße zwischen Döbeln und St. Egidien fuhr nachts das Automobil des Fabrikbesitzers Bonndorf aus Hartmannsdorf bei Chemnitz, das von B. selbst gesteuert wurde und außer dem Chauffeur mit drei Herren aus Chemnitz und Waldenburg bestehend war. Beim Rehmen der schiefen Kurve an der Sandgrube gegen einen Chausseebau, wodurch der Wagen auseinandergerissen wurde. Während der hinteren Teil hängen blieb, rutschte der vordere einen sechs Meter tiefen Damm hinab. Ein Kaufmann aus Chemnitz, der herausgestoßen war, erlitt leichten Verletzungen, die übrigen Insassen sind wie durch ein Wunder mit dem Schreck davongekommen.

Oberrohra. Da hier ein empfindlicher Wohnungsmangel herrscht, erichtet der Bau- und Sparverein Wohnhäuser. Auf sein Ansuchen hin übernahm der Gemeinderat für auszuhemmende Datachten in der Höhe von 96 000 Mark die Bürgschaft.

Flöha. Beim Kirchenplündern stürzte Tüpfelmeister Ludwig Fischer von der Leiter und war sofort tot.

Scheinfeld-Trautthal. Wegen Raubfalls wurde der 27 Jahre alte Bödergelle Max Alfred Müller aus Scheinfeld verhaftet. Er hat in einer freien Weinstube der Kellnerin eine Tasche mit 55 M. abgerissen und damit die Flucht ergreifen.

Brambach. Am 15. August erfolgt die Weihe des neuen Rathauses in großem Stil. Zur selben Zeit wird auch das neue, nach Art der schwedischen Blockhäuser erbaute Rathaus fertig sein. Dort können 30 Männer auf einmal verabredet werden.

Neustadt. Einen erfreulichen Ausgang nahm das Konkurrenzfahren über das Vermögen eines Fleischmeisters und Gastwirts. Die angemeldeten Vorberungen (78,94 M. bemerkenswert und 4513,79 M. nichtbemerkenswert) sind voll gedeckt.

Moritzburg. In den Wäldern des Elb- und Schwarzwaldes machen sich in diesem Jahre viele Jäger bemerkbar. Da sie gegenwärtig Junge haben, sind sie jetzt besonders lästig. Häufig kommt es vor, daß sie in Bauernhäuser eindringen und dort unter den Hüttnerbünden aufzutun. In mehreren Gehöften des hiesigen Ortes wurde Weißer Steinmetz verschont, aber seitens sollte er sich dann in einem benachbarten Gut seine Rente. Weißlich ist der auffällig schwache Schwuldbefund in diesem Jahre auch auf das häufigste Vorkommen des kleinen Raubtieres zurückzuführen.

Blauen i. B. Nach eifriger Nachsuchung ist es der hiesigen Landeskriminalpolizei gelungen, den Fahrraddieb ausfindig zu machen, der im Juni und Anfang Juli b. 34. eine Anzahl Fahrraddrähte in Blauen, Reichendorf, Flossenbürg, Treuen, Crimmitschau und Glauchau ausgeführt, die gestohlenen Räder verkauf und das herausgeschlagene Geld in lustiger Gesellschaft verjubelt hat. Es ist der jetzt in Kue in Haft befindliche 24 Jahre alte Bäder Kenzo Neubert, aus Reichendorf gebürtig, der die ihm nachgewiesenen Fahrraddrähte aus bereits eingestanden hat. Außerdem führt der wie ein Hochstapler anstreitende Mensch auch größere

Schwierigkeiten in Reichendorf und Crimmitschau aus, wo er in verschiedenen Geschäftsräumen des kleinen Mann gespielt, größere Zahlen gespielt, sich dann aber, als es um Bezahlung ging, geschickt haben soll. Genauso erscheint er auch nach vorläufig, ungewissem anderer Gefangenheitsstrafe ausgetreten zu haben.

Stimberg i. B. Wahrschau eines Richters erzeugte bei am Sonntag der kleine Ball, das fünf Generationen gleichzeitig in der Kirche erschienen, und zwar in verschiedener Stufe. Die jüngste Generation vertretet der Küffling selbst, die älteste die Urgroßmutter im Alter von 91 Jahren.

Gräfinau. Am Sonntag den 18. August soll das aus einem Teil des Nebenraumes der Gewerbeschule von 1908 und Mitteln des Reg. St. G. S. Kunstdauchs errichtete Denkmal auf dem Marktplatz enthüllt und mit dieser Note ein Wunschkopf zum ersten des Gräfinauer Bürgermeisters und des Kinderspiels verbunden werden.

Leipzig. Infolge der Unvorwegbarkeit eines Feuerwagens kam es am Dienstag mittag in der Papierfabrik von Apian-Wennigkow am Werk in Leipzig zu einem vorhersehbaren Großfeuer. Das Wäldchen hatte beim Fortlaufen von Papiermännchen ein offenes Feuer zu Hilfe genommen. Dadurch gerieten die Werken in Brand. In wenigen Augenblicken waren die oberen Stockwerke des Hauses verqualmt. Mit großer Mühe nur gelang es der Feuerwehr, unter Aufnahme der großen mechanischen Seile mehrere in Brandgesetzte gefährliche Personen, die nicht mehr über die verqualmten Treppen hätten entwischen können, zu retten. Bei der Rettungsarbeit erlitt ein Feuerwehrmann eine Rauchvergiftung, von der er sich aber wieder erholt. Nach mehrstündigiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Das Feuer ist beträchtlich. In der Nähe des Brandherdes befand sich ein ausgebreites Lager von Feuerwerkskörpern. Nur dem Umstände, daß diese rechtzeitig entfernt werden konnten, ist es zu danken, daß das Feuer nicht zu einer vernichtenden Katastrophe geführt hat. — Dienstag nachmittag ist der auf dem Rangierbahnhof in Engelsdorf stationierte Oberschaffner Richard Stegner in Hopfgarten beim Rangieren verunglückt. Er ist infolge eines heftigen Stoßes von einem Wagen gestoßen und hierbei unter die Räder geraten. Es wurde ihm der rechte Unterschenkel gerammt, das linke Schlüsselbein und der Kopf schwer verletzt.

Weipert. Ein Sacharinschmuggler wurde hier verhaftet. Er war im Besitz in einer großen Tasche Sacharin von Deutschland nach Österreich zu bringen, wurde jedoch vom Hollauffischer festgehalten. Bei der Revision versuchte er noch zu entkommen.

Das neue Motor Schiff „Christian I.“

Der Deutzer kennt wohl die kleinen kleinen Motorboote, die wir auf allen unseren Binnengewässern finden und die von einem winzigen Benzinkotor schnell und sicher durch das Wasser getrieben werden. Diese Motorboote haben die kleinen Dampfschiffe von 5 bis 7 Meter Länge, die früher ziemlich verbreitet waren, inzwischen fast völlig verdrängt. Der Vor teil eines solchen Motorbootes liegt ja auch auf der Hand. Es fehlt der unhandliche, viel Platz einnehmende und ständig Bedienung erfordernde Dampfessel. Es fehlt der schwere Kohlenlasten. Dafür ist nur der kleine Benzinkotor da, der aus irgendeinem verborgenen Benzintank gespeist wird und, einmal angelassen, seine Arbeit ohne Stören verrichtet.

Der Gedanke lag nahe, dieses fruchtbare Prinzip auch auf große, über See gehende Schiffe anzuwenden, anstelle der großen Dampfschiffe ebenfalls Motorschiffe, oder wie man fürgeweg technisch sagt: „Deuter“ zu setzen. Aber es war ein langer und schwieriger Weg, die Gedanken in der Praxis durchzuführen, und erst jetzt, nach einer beinahe zehnjährigen Arbeit hat unsere deutsche Handelsflotte in dem „Christian I.“ den ersten „Deuter“ erhalten. Das Schiff wurde in Kopenhagen auf der Werft von Burmeister u. Wains erbaut und lief zunächst unter dem Namen „Niona“ und unter der dänischen Flagge. Es ereigte aber sofort die Aufmerksamkeit des Generaldirektors Ballin, der es für den ostasiatischen Dienst der „Hapag“ erwarb.

Zunächst scheitert dem den Großmotorschiffen das Benzin aus mehreren Gründen aus. Erstens ist es zu teuer und zweitens ist es nicht empfehlenswert, große Benzinkästen an Bord zu nehmen. Vielmehr tritt an die Stelle des leicht entzündlichen Benzens ein sehr viel schwereres aus dem Petroleum abdestilliertes Öl. Daher der Name „Deuter“ für diese Schiffe.

Der „Christian I.“ führt in den Tanks, die in den Doppelböden des Schiffes eingebaut sind, 1000 Tonnen Öl mit sich, eine Brennstoffmenge, die für die ganze ostasiatische Reise hin und zurück ausreicht. Dieses Öl ist im Doppelboden, also an einer Stelle untergebracht, in die sonst Wasserballast genommen wird. Dafür ist nun der ganze Schiffsrumpf, der sonst von den Kohlenbunkern beansprucht wird, für nützliche Fracht frei.

Zum Betriebe des Schiffes dienen zwei mächtige achtzylindrige Explosionsmotoren, deren jeder 1250 PS-Bedarfsträger leistet und eine Schraubenwelle treibt. Beide Motoren zusammen verbrauchen dem 113 Meter langen und 16,15 Meter breiten Schiff eine Stundengeschwindigkeit von 12 Seemeilen. Dabei wird das Öl in besonderen Vergaseren verzündet, mit Luft zu einem explosiven Gemenge vereinigt und dann durch die Saugventile in die im üblichen Weise in die im Übertank arbeitenden Zylinder der Motoren eingeführt. Der Ölverbrauch für eine PS-Stunde beträgt dabei nur 0,18 Kilogramm.

Die Schwierigkeit liegt nun darin, daß solche Explosionsmotoren sehr viel schwerer zu behandeln sind als Dampfmaschinen. Wenn man das Dampfventil austreibt, geht jede Dampfmaschine los. Dagegen muß der Explosionsmotor bekanntlich angehoben werden, und man hat wohl schon gelegentlich einen Automobilisten gesehen, der im Schweinekopf an der Motorfahrbrettt arbeitete, bis die Maschine endlich anfuhr. Einen 1200-pferdigen Motor kann man natürlich nicht mit der Hand antreiben. Vielmehr

ist eine besondere Regelung vorgesehen, die in kräftigen Stahlbehältern steht auf 20 Atmosphären komprimiert. Sollen die Motoren angehen, so wird zunächst die Bremsen in die Zylinder gelassen; wenn die Motoren in Gang sind, wird explosives Gasgemisch eingelegt, und erst wenn nun in den Zylindern regelmäßige Explosionen auftreten, wird die Bremsen abgelöst.

Eine weitere Schwierigkeit besteht natürlich die Motorhülle, auch rücksichts fahren zu können. Durch diese ist jedoch durch eine besondere Umlenkvorrichtung behoben worden. Man sieht wohl, daß das Problem manche Gedanken und Rätsel befreit, um die man nicht leicht herumkommen könnte. Heute ist es jedoch gut gelöst, und „Christian I.“ hat durch die Anwendung von Motoren und Öl rund 2000 Tonnen Frachtraum gewonnen.

Alles in allem bedeutet die „Deuter“ einen neuen Abschnitt zunächst in der Geschichte der Frachtschiffahrt und vielleicht auch bald für die ganze Schiffahrt. Zurzeit befinden sich auf deutschen Werften bereits rund ein halbes Dutzend solcher Motorschiffe im Bau, von denen das größte 14 000 Tonnen Ladefähigkeit besitzt, also rund doppelt so groß wie das hier beschriebene Schiff wird.

— 53 —

Hans Domini.

Rettung von Ertrunkenen.

Wir leben jetzt wieder in der Jahreszeit, wo die Jugend sich nicht bloß in der freien Natur, sondern auch in dem nassen Element, dem Wasser, tummeln will. Wie manches Unglück ist da schon beklagt worden, wie manches hätte verhindert werden können, wenn die richtigen Mittel rechtzeitig angewendet worden wären! Wie wollen daher einige Lehren mitteilen, die bisher als die rationellsten anerkannt sind, und wenn durch dieselben nur einer einzigen Familie ein liebes Leben erhalten bleibt, so ist der Zweck dieser Seiten erreicht.

Vor der Ankunft eines Arztes, dessen Hilfe sofort nachzuholen ist, und der Beschaffung trocken Decken und Kleidungsstücke, legt man den Kranken ohne Berzug und an Ort und Stelle in der freien Luft mit der Vorderseite etwas zur Erde gewendet, so daß das Gesicht, der Hals und die Brust dem Winde zugelassen sind. Die nächsten vier Stunden sind die Beste Zeit, um den Kranken wieder zum Atmen zu bringen, und sehe es kräftig 1-2 Stunden fort oder vielleicht so lange, bis der Arzt erklärt, daß der Tod eingetreten sei. Man vermeide, irgend etwas, was es auch sei, zur Wiederherstellung der Wärme oder des Blutumlaufs vorzunehmen — ausgenommen das Ausziehen nasser Kleider und Abtrocknen der Haut — ehe und bevor die ersten Zeichen des natürlichen Atmens sich bemerkbar machen; denn wenn der Blutumlauf früher als die Möglichkeit zu atmen eintritt, würde wenig Hoffnung sein, den Kranken wieder zum Leben zu bringen.

Um dieses Atmen wieder zu erzeugen, nehme man folgendes vor: Um die Niere frei zu machen, strecke man den Körper auf dem Fußboden oder auf der Erde aus, mit dem Kopf nach der Erde geneigt und auf einem Arme ruhend; in dieser Lage fließen alle Blüsigkeiten leichter aus dem Mund heraus, und die Zunge selbst macht sich los, wobei sie den Eingang zu dem Atmewege frei läßt. Man erleichtert diese Operation, indem man den Mund wölbt und reinigt. Wenn das Atmen wieder hervorzubringen suchen und danach die Wärme und den Umlauf des Blutes herstellen. Man beginne das nachstehende Verfahren ohne Rücksicht, um den Erstickten wieder zum Atmen zu bringen, und sehe es kräftig 1-2 Stunden fort oder vielleicht so lange, bis der Arzt erklärt, daß der Tod eingetreten sei. Man vermeide, irgend etwas, was es auch sei, zur Wiederherstellung der Wärme oder des Blutumlaufs vorzunehmen — ausgenommen das Ausziehen nasser Kleider und Abtrocknen der Haut — ehe und bevor die ersten Zeichen des natürlichen Atmens sich bemerkbar machen; denn wenn der Blutumlauf früher als die Möglichkeit zu atmen eintritt, würde wenig Hoffnung sein, den Kranken wieder zum Leben zu bringen.

Um dieses Atmen wieder zu erzeugen, nehme man folgendes vor: Um die Niere frei zu machen, strecke man den Körper auf dem Fußboden oder auf der Erde aus, mit dem Kopf nach der Erde geneigt und auf einem Arme ruhend; in dieser Lage fließen alle Blüsigkeiten leichter aus dem Mund heraus, und die Zunge selbst macht sich los, wobei sie den Eingang zu dem Atmewege frei läßt. Man erleichtert diese Operation, indem man den Mund wölbt und reinigt. Wenn das Atmen wieder hervorzubringen suchen und danach die Wärme und den Umlauf des Blutes herstellen. Man beginne das nachstehende Verfahren ohne Rücksicht, um den Erstickten wieder zum Atmen zu bringen, und sehe es kräftig 1-2 Stunden fort oder vielleicht so lange, bis der Arzt erklärt, daß der Tod eingetreten sei. Man vermeide, irgend etwas, was es auch sei, zur Wiederherstellung der Wärme oder des Blutumlaufs vorzunehmen — ausgenommen das Ausziehen nasser Kleider und Abtrocknen der Haut — ehe und bevor die ersten Zeichen des natürlichen Atmens sich bemerkbar machen; denn wenn der Blutumlauf früher als die Möglichkeit zu atmen eintritt, würde wenig Hoffnung sein, den Kranken wieder zum Leben zu bringen.

fest bis über den Kopf und halte sie zwei Sekunden lang aufgestreckt. Nur diese Weile benötigt man den Eintritt der Luft in die Lungen. Darauf biege man die Arme des Kraulen zusammen und bringe sie so fest wie fest zwei Sekunden lang gegen die Seiten. Dadurch wird die Luft wieder aus den Lungen entfernt. Dieses abwechselnde Verfahren wird ungefähr 10 mal in der Minute und so lange wiederholt, bis der Kraule selbst eine Anstrengung macht, um zu atmen. Von diesem Augenblide an stellt man jene nachahmenden Bewegungen ein und sucht den Umlauf des Blutes und die Wärme wieder hervorzurufen.

Sein größter Wertigkeit ist es, den Ertrunkenen nicht früher zu reiben, als bis er geschnappt hat, sonst wird er nicht gerettet, sondern getötet.

Dr. H. R.

Sport.

Fußballsport.

Einen gelben schönen Kampf lieferten sich am Sonntag nachm. die kombinierten Mannschaften des 7. Inf.-Regts. Nr. 106 gegen die des 8. Inf.-Regts. Nr. 82 auf dem Görlitzer Opernplatz. Viermal war es der Krüllerchen vergönnt, erfolgreich zu sein, denen die Infanteristen nur ein Tor entgegenlegen konnten. Halbzeit 8:0. — Sonntag, den 28. d. Mts. 5 Uhr nachm. findet auf obigem Platz ein Wettkampf des 8. Inf.-Regts. Nr. 107 gegen Regt. 82 statt.

Luftschiffahrt.

Auf dem Militärluftplatz in Döberitz, wo jetzt auch Unteroffiziere im Fliegen ausgebildet werden, hat sich am Dienstag früh ein schwerer Unfall zugestellt, über den der "Berl. A. Anz." berichtet: Kurz vor 5 Uhr stieg der Unteroffizier Kochmann vom Kraftfahrabteilung auf, um auf einem Militär-Albatros-Oberdecker die erste Pilotenprüfung zu bestehen. Er hatte schon einige Lichten geflogen, als er plötzlich bei einer Rechtskurve aus ungeliebten 50 Meter Höhe mit seinem Doppeldecker abrutschte. Der Apparat stürzte seitlich zu Boden und wurde zerstört, während der Unteroffizier aus seinem Sitz herausgeschleudert wurde, wobei er sich einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen zog. Er wurde in das Garnisonlazarett nach Spandau gebracht.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 25. Juli 1912.

1) Österre. Die Polizei verhaftete hier fünf Personen, die beschuldigt werden, den Juwelendiebstahl bei der Prinzessin von Thurn und Taxis verübt zu haben. Es handelt sich um eine Engländerin und vier Engländer. Die Polizei hat die Gewissheit erlangt, daß der Diebstahl von einer internationalen Diebesbande begangen wurde. Weitere Verhaftungsbefehle sind von der österre. Polizei erlassen worden.

2) Standardkreide. Gestern in der 10. Abendstunde ließte das schwedische Geschwader die Küste und flog in See.

3) Mainzheim. Dem Mainzheim Generalanwalter wird von der Luftschiffhalle in Gotha gemeldet: Das Luftschiff "Schütte-Lanz" wollte heute früh die Fahrt nach Berlin fortsetzen. Beim Herausheben aus der Halle wurde die Hülle des Luftschiffes leicht beschädigt. Der Schaden dürfte im Laufe des heutigen Tages ausgehebelt sein, worauf dann die Weiterfahrt nach Berlin angereten werden wird.

4) Mex. Von authentischer Seite wird gemeldet: Die beiden Flieger: Lieutenant Pechell vom Infanterie-Regiment Nr. 182 und Lieutenant Roth als Beobachtungsflieger, die vorgestern abend in der Nähe von Mex. aufgestiegen waren, hatten infolge eines Gewitters mit starken Stößen zu kämpfen. Die Flieger verloren infolgedessen die Orientierung vollkommen und waren gezwungen, bei Mex. höchstens von Romery ungefähr 100 Meter von der Grenze auf französischem Boden zu landen. Die Flieger wurden festgehalten und durften mittags 12 Uhr weiterfliegen. Der Weiterflug verzögerte sich aber durch Reparaturarbeiten. Gestern abend flogen die Flieger nach Mex., wo sie glatt landeten. Die Aufnahme durch die französische Bevölkerung war im allgemeinen sehr freundlich.

5) Lemberg. In einem hiesigen Hotel wurde die Prostituierte Anna Sachs vergiftet aufgefunden. Der polnische Techniker Bojarczic, welcher dringend verdächtigt ist, das Mädchen vergiftet zu haben, wurde verhaftet.

6) Rom. Nach dem Verlust eines Marineoffiziers über die Fahrt der italienischen Torpedoboote in die Dardanellen drang das kleine Geschwader um Mitternacht in die Dardanellen ein, wobei aber bald heftig beschossen. Die Torpedoboote näherten sich der türkischen Flotte bis auf 2 Meilen, bis sie zwischen drei Feuer gerieten. Wie die "Spica" nach einander auf zwei Stadtrossen auffuhr, ordnete der Kommandant die Rückfahrt an. Unter beständigem Feuer erreichten die Schiffe den Ausgang der Dardanellen, ohne Schaden genommen zu haben. In Vord. ist niemand verletzt worden. Man erwartete auf offener See vergeblich die türkische Flotte.

7) Paris. Aus Oran wird gemeldet: Gestern abend wurde in dem an der Küste gelegenen Sidi-Bel-Abbas ein heftiges Erdbeben verspürt. Unter den Einwohnern brach eine Panik aus. Fast alle übernachteten im Freien.

8) Paris. Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß die Schießübungen, die das Mittelmeergeschwader am Schlusse des Monats vom 30. Juli bis 8. August unternehmen sollte, zu unterbleiben haben. Der Grund dieser Verfügung soll darin zu suchen sein, daß infolge der Nachrichten über die Katastrophe des Panzerkreuzers "Jules Verne" Bedenken bezüglich der Voraussetzung der Kriegsschiffe aufgetaucht seien.

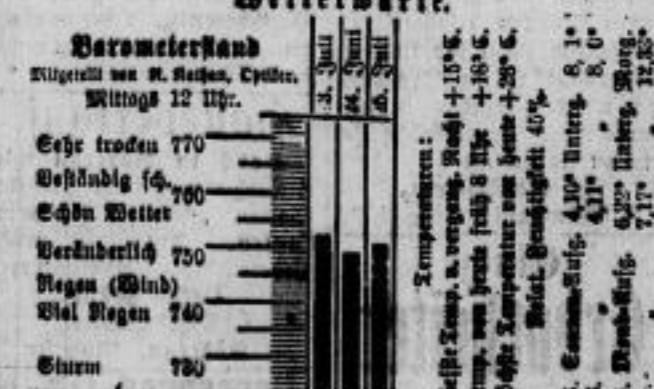
9) Paris. Wie aus Vore. gemeldet wird, erhält der Kapitän des Panzerkreuzers "Gouges" den Befehl, sich für die Fahrt des Minenverpächters Polmars nach Afrika bereitzuhalten.

X Maria. Nach einer Meldung des "Weltalb" steht in einer Gasse des republikanischen Viertels am 40. Gebirte eines Kindes erkannt. Die Mutter und der Vater, beide eine Jugendstilberührt sind zu sein. Churchill befürchtet alldeut die Bekanntung, daß England in seiner Zukunft nur einen Sicherheitsbericht von 4 Schiffen in der Mittelmeer habe werden. In Wirklichkeit habe England 38 Schiffe, die in voller Sicherheitheit zu einer Zeit, wo Deutschland bereits 25 habe, und England würde ein flüssiges Geschäftsführer von 8 Schiffen haben, die vollständig mit aktiven Dienstleistungen bestreit sein würden gegenüber den bestehenden Sicherheitsberichten. England würde also 41 Schiffe haben, während Deutschland insgesamt 29 zur Verfügung haben. Es sei ganz richtig, daß nicht von den 41 Schiffen in Gibraltar reden, aber diese sollten sich sehr häufig in den heimischen Gewässern aufhalten und besonders dann in der Heimat sein, wenn ihre Regierung erheblich erweitert hätte. Churchill fuhr fort: Deutschland spricht ich auch von einem englischen Minimum und einem absoluten Maximum, das auf Seiten Deutschlands zur Verfügung sein könnte. Sicherlich das Haup. der Dreadnoughts werde England im letzten Quartal 1912 18 Dreadnoughts, Deutschland 18, im letzten Quartal 1914 England 24, Deutschland 16, im letzten Quartal 1915 England 27, Deutschland 17 haben. Bei dieser Ausstellung schließe ich die Kreuzer aus und nehme auch nicht die beiden Schiffe vom Typ "Dread Nelson", die auch als Dreadnoughts betrachtet werden müssten. Churchill fuhr fort: Die aus dem Mittelmeerbereich zurückgezogenen Schlachtkreuzer seien in die Heimat zurückgekehrt, weil sie dort, wo sie waren, nicht von Angreifen gewesen wären. Der Rufwert der Schiffe dieser Klasse ist gänzlich verloren, da Österreich und Italien neuere Schiffe einführen. Sie dort zu lassen, wäre nicht einmal ein erfolgreiches Abschreckungsmittel gewesen. Churchill beschäftigte sich weiter mit dem Argument, daß die Überführung von vier Dreadnoughts und Kreuzern in das Mittelmeer eine Verstärkung der heimischen Flotte um vier Schiffe in sich hätte. Churchill fuhr fort: In dem Augenblick, wo andere Flotten in ihrer Stärke im Mittelmeer eine neue große Entwicklung oder eine sehr schnelle Entwicklung zeigen würden, sei die Notwendigkeit für England gegeben, seine Streitmacht im Mittelmeer zu verstetigen. Es würde also dann genügend Zeit sein, die nötigen Verstärkungen vorzunehmen. England würde abgesehen von einer weiteren Ausdehnung seines Rauprogramms, in der Lage sein, wenn nötig, im Jahre 1915 seine Streitmacht im Mittelmeer zu verstetigen. — Auf eine Frage erwiderte Churchill: Mannschaften bis zum Jahre 1915 müssten in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Bis dahin werde es auch möglich sein, wenn erforderlich, die Zahl der Schlachtkreuzer in voller Dienstbereitschaft über 33 hinaus sogar um 3 oder 4 zu vermehren. — In diesem Jahre habe Deutschland zwei neue Dreadnoughts auf Kiel gelegt, während England vier auf Kiel legte. Der Hauptgrundsaug des Deutschen Flottengesetzes sei die Schaffung eines dritten Schlachtkreuzerwabers, das gegen Ende 1914 in Dienst gestellt sein werde. England werde dann bereits das neue Geschwader besitzen, das, soweit es die "Dreadnoughts" betrifft, in der ganzen Welt unerreicht dastehe. Würde er eine noch größere Flottenvormehrung befürworten, so könnte er nicht sagen, daß er es für notwendig halte für die Sicherheit des Landes. "Wie sind Herren der Situation. Eine Panik ist unmöglich." Churchill schloß: Wenn unsere Forderungen vom Hause angenommen werden, so werden wir die für uns Zwecke ausreichenden Sicherheitsüberfälle für die nächsten Jahre haben. — In der Diskussion schrie der Liberale Sir Compton Mackenzie aus, er stimme der Erklärung der Regierung nicht zu, daß England nicht einem Bündnis zwischen Italien und Österreich folgen möchte gegenübertreten müssen. Diese Länder seien Mitglieder des Dreibundes, und der Druck, den Deutschland auf sie ausüben könnte, um eine Abteilung von der Nordsee zu schaffen, möglicherweise zu stark sein. England müsse den Zeitaltern ausweichen, denen es wahrscheinlich im Herbst oder im nächsten Jahr gegenübertreten würde. Deutschland habe England eine Herausforderung zugeschickt, und England müsse sie entschlossen und bestimmt annehmen. Darauf wurde ein Antrag der Radikalen, den Kostenanschlag für Neubauten herabzusetzen, mit 281 gegen 82 Stimmen abgelehnt und der Kostenanschlag bewilligt.

Wetterstände.

Ort	Morgen		Heute		Vorherige		Über	
	Bucho. mehr mehr	Brue. mehr mehr	Sonn. mehr mehr	Wet. mehr mehr	Wind. mehr mehr	Wet. mehr mehr	Wind. mehr mehr	Dien. mehr mehr
24. +102 - 14 - 32 +123 - 57 +122 - 122 - 127 - 80 C								
25. + 50 - 12 - 34 + 58 - 83 +109 + 92 +120 - 14 + 68								

Wetterwarthe.



Wetterprognose
der R. G. Wetterwarte für den 26. Juli:
Gebündigt, heiter, wärmer, trocken.

Die immer neue,
Viel-Mehr. ist angekommen.
Gefügt ist gegen Insolvenz-
schäfte u. Verlusten wieder
ausglichen. In
Mr. 27 in Berlin.

Zinller-Berthold
in Wieso es Größe zu mieten
sucht. Off. an die Gyp. d.
BL unter B K 11 erbeten.
Möbliert. Kr. Berlin. 22. 1.
Gep. mits. Carterzeppmesser
für 1. August, auch früher ob.
später an auf. Herrn zu vertrau.
Goethestr. 56, pt.

6 bis 7000 M.
K. 9- bis 11000 M.
auf 1. Hypothek, jährlich 10000,
3 mal 9000, 8 mal 8000,
3 mal 5- bis 6000, 5500,
25 bis 3000 u. 2800 M.,
je auf jede gute 2. Hypothek,
die sofort oder 1/10. 1912
gefügt wird. Rechtsanwälten
Eduard Nürbchen in Wieso,
Überstraße 9.

2000 M.
bis 5% auf gutvergabtl.,
neugeb. Grundstück in der
Brandt. mit 7000 M. ausgeb.
per sofort oder später gefügt.
Off. u. A 50 in die Gyp. d. Bl.

3000 M.
erste Hypothek bis 4% auf
eine gute Wirtschaft mit 5 Hekt.
Held per sofort oder später
gefügt. Off. unter Z 1000
in die Gyp. d. Bl.

Guten Zuhörer gesucht
findt C. Müller in Wieso.

Kontaktaufnahmen
zum sofortigen Eintritt wird
gefügt. Möbliert Nr. 9.

2 sachliche
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Ruhensorter Hans Endewig.

Arbeiter
sucht für ausdauernde
Beschäftigung gefügt. Zu
erfragen in der Gyp. d. BL.

Geöffnet per 15. August
ein reicher Verkauf (16 bis
17 Jahr) als

2. Markthelfer.
Rost und Rogen im Hause.
Eduard Schäfer Nachf.

Züchtiger Vertreter
von leistungsfähiger Oeffnung
gefügt. Herren mit guten
Beziehungen belieben Oeffnung
unter Ott. an die Gyp. d. Bl.

Chauffeur
gefügt. Off. mit Nebenkunst,
Zugnisabschriften und
Gehaltsumschrift einzureichen
unt. M 6106 an die Gyp. d. Bl.

Zur Anmeldung von

Drucksachen
aller Art
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Goethestr. 59.

Eine unabhängige
Arbeitsfrau
zum Flaschenpülen u. Füllen
sucht sofort bei gutem Sohn
Paul Stark, Spiritusver-
trieb, am Albertplatz.

Geöffnet für sofort oder
später ein tüchtiges
Dienstmädchen
in ein gut bürgerliches Haus
auf dem Lande. Off. unter
W 128 an die Gyp. d. Bl. erh.

Söchin-Bernd.
Besseres Mädchen, welches
gut Kochen kann und in häus-
lichen Arbeiten erfahren ist,
bei hohem Sohn für kleinen
Wissenhaushalt in Dresden
gefügt. Stubenmädchen
noch vorhanden. Beugnisabschriften
zu senden an
S. Rosberg,
3. Rückhof d. Oberstr. 5.

Einige
Gitarbeiter
werden sofort eingestellt.
Sachsenwerk,
Dicht- u. Kraft-Aktiengesell.
Bankstr. 10a 1/6. Se
zu melden bei Obermonteur
Gottsch auf der Straße
Zollstr. 21/22.

Mit Gewinnbringen
sucht C. Müller in Wieso.

Prima
Rogen-Schäfer
empfehlenswerten Preisen
Ottos Pöschel,
Hauptstr. 78.

Reichs Apfel
zu verkaufen
Hauptstr. 83, 2. Stock.
Guteine Sieglinde

jaure Gurken
Sack Str. 240.

Eduard Schäfer Nachf.
Festmärsche
neue Vollmeringe,
Sack 430.

2. Markthelfer.
Rost und Rogen im Hause.
Eduard Schäfer Nachf.

Hammel-
stückenzenge
verkauf Freitag früh bis
mittag 12 Uhr.

Bruno Schneller,
Bismarckstr. 59.

Matjesheringe,
allerdings, parter, fettiger
Stiel, empfiehlt stets frisch,
echte Roter Hähnchen,
neue Ware,
tragen täglich frisch ein.

D. Gaspari, Delikatessen.

Reinhard Magdeburger

Sauerkraut,
lang im Schnitt und gart im
Geschmack, empfiehlt
D. Gaspari, Delikatessen.

Russ. Salat,

1/4 Pfund 40 Pf.,
empfiehlt von bekannter Güte
D. Gaspari, Delikatessen.



Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gesko,
div. Brennholzer,
scheitchenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billig —

C. J. Förster.

Trockenes
Eichenschmittmaterial
von den schwächsten bis stark-
sten Dimensionen gibt billig
ab. Voyer am neuen Hafen.

Paul Peschke,
Holzgasse, Gröba, Weißtr. 10.

2 Böschungsmangel
moderner Konstruktion, mit
allen Neuerungen, für Hand-
und Kraftbetrieb, billig zu
verkaufen. Off. unter D 17
in die Gyp. d. Bl.

Steigbuden-Rollen,
gefunden, fast glatt, 2 m lang,
16-24 cm stark, billig ab-
zugeben. Voyer am neuen
Hafen.

Paul Peschke,
Holzgasse, Gröba, Weißtr. 10.

Schleißbeck,
gut erhalten, verkaft
Nickritz 244.

Geöffnet! **Geöffnet!**
Detailverkauf Freitag nach
5½-11 Uhr in
Gröba, Görlitz.

Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend. 28. Juli: Abfahrt 1.88, Frauenhofer
Tricht. Herr Schmitz.
Wiederholung u. Feierverein Wieso u. Riesa. (G. V.)
feiert zum Gedächtnis ihres Kollegen Heindorf I
Freitag, den 26. Juli, 12 Uhr im Vereinslokal.

Stiehlers Weinrestaurant
mit herrlichem großem Garten
empfiehlt täglich frisch:
ff. Pfirsichbowle
ff. Oderkrobs.

Freitag abend: Russische Unterhaltung
von Mitgliedern des 68er Trompetercorps.

Casino-Theater.
Nur noch heute:

Quälendes Daseln
Roman eines Verlorenen.

Gasthof Paustiz.

Sonntag, den 28. Juli
großes Militär-Gartenkonzert
von der Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bat. Nr. 22.

Leitung: Regt. Musikkapelle J. Schmid.

Vorläufig gewünschtes Programm.

Ausgang 4½, Uhr. Eintritt 40 Pf.

Familienarten 3 Stück 1 Mark.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Ergebnis lädt ein O. Hettig.

Gasthof "Admiral", Boberken.
Sonnabend, den 28. Juli
großes Sommerfest,

von 3 Uhr an. **Gartenkonzert**, von 4 bis 8 Uhr

Tanzverein

ausgeführt vom Fechtverein Boberken. Hierzu lädt ganz

ergebenst ein Rudolf Hühnlein.

Schweinefleisch  **Kalbfleisch.**

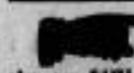
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 80 u.
85 Pf., Kalbfleisch Pfund 85 Pf., Speck und Schmeier
Pfund 80 Pf., bei 5 Pf. 75 Pf. ff. hausgeschlachtete
Bluts und Leberwurst Pfund 80 Pf.

Telefon 130. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.


unentbehrlich
im Haushalt
vorzüglich an Güte
billig im Preis.

alleinverkauf: **U. Kunzsch**,
Hauptstraße 60.

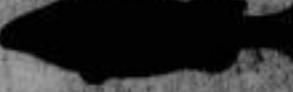
Zahle für Schlacht-Pferde
jetzt bedeutend erhöhte Preise.
Otto Gundermann, Rohrbrücke.
— Telefon 278. —


Täglich treffen
große mehrezige
ein zu billigen Preisen, sowie
frische Sohäl- und Einlegesaurkons.
H. Weber, Neuwied.

Belauftmachung.

Das Schreinseiten auf der Flur Weida wird nur
gestattet auf vollständig abgeräumten Feldern, und zwar
in der Zeit von vormittags 6-11 Uhr und nachmittags
von 1-7 Uhr. Zuüberhandende gegen diese Belauft-
machung werden unangenehm bestraft. Eltern sind für
ihre Kinder verantwortlich.

Die Bürgervereinigung zu Weida.



Der Weltmarkt

Deutschland
Hauptstraße 05
empfiehlt Druckhäuser für
alle Arten von Drucken,
Zeitschriften

für Buch- und Blätterdrucke,
alle Arten von Verbandsdrucken,
Vettlerdrucken,
Vettelerungen,

Cylinderdrucken,
Gummieindrücken,
Gebinden,
Inhalationsapparate,
Irrigator,
Vettlerdrucken,
Wetterdrucken,
Plättchenheilungen,
Salon,
Sandhaufen,
Steckbeden,
Suspensionen u. l. w.

Rex-

Borschtschler und Süßer,
Reform-Süßer, sowie
gewöhnliche Einmachgläser
empfiehlt billig

A. B. Hofmann,
Gast Paustizer- u. Wettinerstr.

Rinderhaxe-Seife,
ungeföhrt, mild, gart vorläufig,
Sack 25 Pf. 8 Sack 70 Pf.
Rinderhaxenschwämme,
Gummisänger Milchstr. empf.

J. B. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 89, neb. Kiel. Bank.

Gasthof Ridris
empfiehlt der geehrten Ein-
wohnerstadt Paustzier:
Einfach, Sack 6 Pf.
Böhmisches Lager, Sack 12 Pf.
Simonaden, Sack 10 Pf.
und bittet um gütige Unter-
stützung.

Gasthof Paustiz.
Morgen Freitag
Schlachtfest,
nachmittag Feierabend.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Gasthof "zur Linde", Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. M. Hennig.
"Heiterer Blick".
Morgen Freitag Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neu-Weida.
Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebnis Otto Richter.

Allen denen, die den Sarg
unserer kleinen, unvergänglichen
Irmgard
so reich mit Blumen schmückt.
sagen wir den herzlichsten Dank.
Wir aber, liebe Freunde,
rufen wie ein "Ahu sonst!"
in deine kleine Freude nach.
Ein Engel steht im
Waterhaus,
Drum wählt Gott unsre
Irmgard aus.
Boberken, den 22. Juli 1912.

Die feiernden Eltern
Paul Gentzel
nebst Großeltern
und Geschwistern.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rathausdruck und Verlag von Dinger & Winterlich in Riesa. — Für die Rechte siehe untenstehende L. B.: G. Zeitgräber in Riesa.

Nr. 171.

Donnerstag, 25. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Nach Darstellungen von kompetenter Seite hat das am Eingange der Dardanellen kreisende türkische Torpedoboot *Mutlakija* das Herausnehmen des Feindes sofort bemerkte und die Küstenortschaften beschießt. Die Türken ließen die Boote, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß ihnen nicht die Schlachtkreise folgten, ruhig einfahren, da die kleinen Schiffe gegen die Booten nichts ausrichten könnten. Man wollte ihnen auf diese Weise den Rückzug versperren, sie zwischen zwei Feuer nehmen und vernichten. Dies ist nun nicht gelungen, da die Boote ziemlich unverfehlt ihre Fahrt beendet haben. Die türkischen Kreise blieben heute noch dabei, daß nicht fünf, sondern sieben Torpedoboote gesichtet worden waren und zwei gesunken sind. Wenn dies der Fall ist, dürfte es für die Türken nicht schwer sein, treibendes Material von den gesunkenen Booten abzugeben und damit den eindeutigen Beweis für die Nichtigkeit ihrer Beobachtungen zu liefern.

Die fünf Torpedoboote des Geschwaders des Kapitäns *Milli* haben inzwischen in der Bucht von Istanbul untergeworfen. Das Boot *Syle* hatte einen Schraubenbruch erlitten, der im Kanal zur Not ausgebessert wurde und nun behoben wird. Die Takelage und die Schrote der fünf Boote zeigen zahlreiche Wundmale an ihrer Oberfläche und Seulen, sind aber sonst unversehrt und feuerfähig.

In Italien ist man sehr verdutzt über die amiliche Verherrlichung. Die Turiner *Stampa* hebt die Widersprüche der Berichterstattung über die Aktion in den Dardanellen hervor. Die amtlichen Stellen müssen sich streng an die Wahrheit halten, falls man nicht wolle, daß das Publikum das Vertrauen zu ihnen verlieren. Die Berichterstattung bemerkt, die sich widersprechenden Berichte hätten im Laufe einen peinlichen Eindruck gemacht, und fragt, was man damit bezwecke. Das Band sei kein Kind mehr und habe durch seine patriotische Haltung bewiesen, daß es die volle Wahrheit vertragen könne.

Das Oberkommando der italienischen Truppen in Tripolis hat Versuche mit Kamelen gemacht, auf die einzelnen Teile der Artillerie verladen werden. Man hat, wie dem „Dr. U.“ geschrieben wird, in sehr praktischer Weise die Beschaffung der Maultiere, ihre Transportart usw. umgedreht und für Kamale passend gemacht. Es zeigte sich nach einiger Zeit auch, daß die Kamale sich an das Tragen der ihnen ungewohnten Last gewöhnt haben. Da ihnen auch bald das Feuer der Geschütze gleichgültig wurde und in der Nähe einschlagende Geschosse keine Verwirrung unter ihnen hervorriefen, hat man bereits gute Erfolge mit den neuen Transportieren gemacht. Es sollen nunmehr für Tripolis die Maultiere, die sich im Wüstensand schwer fortbewegen, als Tiere für Geschütze abgeschafft und Kamale als Eratz vorgeesehen werden, sobald demnächst die erste Kamelartillerie erstehen dürfte, die den weiteren Vortrag hat, daß sie weniger Kosten verursacht als mit Maultieren bespannte Artillerie. Auch das Auf- und Abladen der Geschützteile erfordert eine verhältnismäßig geringe Zeit. In etwa drei Minuten können die Geschütze zusammengelegt sein, und in vier Minuten kann der erste Schuß abgegeben werden.

Tagesgeschichte.

Die Bekämpfung revolutionärer Unruhen.

Im Dezember 1910, als aus Anlaß der Moabiter Streitwälle gesetzgeberische Maßnahmen gegen derartige

Unruhen im Reichstag und preußischen Landtag gefordert wurden, lehnte der Reichstag vorläufige Maßnahmen mit dem Hinweis ab, daß bei der kommenden Neugestaltung unseres materiellen Strafrechts eine Geweitung der Strafbestimmungen gegen die Aufwiezung und die Verherrlichung begangener Verbrechen im Aussicht genommen sei. Das gesetzliche Strafrecht erfordert nur die Aufforderung zu bestimmten Handlungen für strafbar. Der Vorentwurf für ein neues Strafgesetzbuch will jedoch dem Aussordnen zur Begehung von Verbrechen oder zur Auslehnung gegen Gesetze das Ausreizen gleichstellen. Dieser Vorschlag geht von der Erfahrung aus, daß gerade die gefährlichsten Vollstreckungsleute die Form der Aufforderung vermieden und dafür die jetzt straflose Ausreizung wählen. Aus diesem Grunde schien es notwendig, einen wirksameren Schutz zur Abwehr gegen die Sicherheit des Staates zu schaffen. Dabei sollen nicht nur die Aufforderung zur Begehung von Verbrechen oder Vergehen, sondern auch die Anreizung zur Auslehnung gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Befähigung getroffenen Anordnungen unter Strafe gestellt werden.

Die Strafrechtskommission, die soeben den Abschnitt des Vorentwurfs über die Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung beendete hat, hat an dem Vorentwurf außer rein formalen Änderungen in sachlicher Beziehung noch eine Verschärfung vorgenommen, indem sie das Merkmal der Bekämpfung der gesetzlichen Ordnung nur bei der Anreizung zum Ungehorsam bestehen ließ, während es für die Aufforderung zur Begehung von Verbrechen und zur Auslehnung gegen Gesetze usw. in Fortfall gekommen ist. Der Vorentwurf sieht weiterhin eine Bestimmung vor, nach der die Verherrlichung begangener Verbrechen ebenfalls unter Strafe gestellt wird. Dieser Vorschlag geht von dem Gedanken aus, daß sich zwar heute schon derjenige strafbar macht, der zur Begehung eines Verbrechens andere aufreizt, indem er die Tat als erlaubt darstellt oder erhöht. Ein solcher Nachweis ist jedoch selten zu führen, weil gerade die geschulten Agitatoren an der Täuschung der Bevölkerung, von der sie die Wirkung von selbst erhoffen, sich genügen lassen, ohne sonstige Beweise für ihren Anreizungsvorschlag zu liefern. Gegen dieses Verfahren, die sogenannte agitatorische Glorifizierung, richtet sich nun die Straforschicht des Vorentwurfs. Auch diese Bestimmung hat die Strafrechtskommission übernommen mit der allgemeinen Einschränkung, daß die Verherrlichung von Verbrechen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise geschehen müsse. Bei der übereinstimmenden Anschauung beider Kommissionen darf man annehmen, daß die in Aussicht genommene Verschärfung des Strafgesetzes gegen revolutionäre Unruhen im endgültigen Entwurf Aufnahme finden wird.

Deutsches Reich.

Es darf nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr dem deutschen Kaiserhof seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatzen wird. Ähnliche Vereinbarungen sind indes noch nicht getroffen. Auch der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahr als Guest des Kaiserpalais in Berlin eintreffen; er soll übrigens, wie gemeldet, eine deutsche Universität zu Studienzwecken besuchen. Bei allen Dispositionen des englischen Königspaares über Antrittsbesuche in fremden Staaten war von vornherein in Aussicht genommen, in diesem Jahre seinerlei offizielle Auslandsreisen zu unternehmen.

Spieldramen.

Roman von B. v. d. Vandenh.

„Wie war es mehr,“ sagte sie schroff, „ich liebte meinen Mann über alles, ich liebe ihn noch. Und wortüber man dem Lebenden schenkt, dem Toten ist alles vergeden; man denkt nur an die Liebe, die man empfangen, und vergibt das Leid, das einem geschah.“

„Nun, ich meine, des Leibes war es ein gerüttelt Wahl voll, Frau Dorothee,“ sagte er bitter.

„Gleichwohl, Sie haben kein Recht, sein Richter zu sein.“

Die schreit an ihm vorüber, den Hügel hinab; Wasmer folgte langsam und sie sprachen nicht mehr miteinander. Die Freude des Wiedersehens war ihnen geträumt, und die Frühlingsonne schien ihnen nicht mehr ins Herz hinein.

Die Tage von Wasmers Besuch brachten Dorothee viel weniger Freude, als sie erwartet hatte.

Eines Tages sahen sie zusammen im Wohnzimmer; draußen fiel ein milder Regen und durch die geöffneten Fenster zog ein erfrischender Duft. Stephan las, Dorothee nähte.

„Ich würde mir einen Beruf,“ sagte sie plötzlich.

„Schaffen Sie sich einen,“ entgegnete er, von seinem Buch aufscheinend.

„Wie kann ich das?“

„Für Ton klung wehmütig, hilflos.“

„Mit Energie und gutem Willen; aber ich bemerkte leider, Sie haben beides nicht.“

„Das klung härter, als er beabsichtigt hatte.“

„Stephan!“ rief sie geträumt, empört, in den dunklen Augen standen Tränen.

Er blickte auf die Lippen.

„Verzeihen Sie, Frau Dorothee.“

„Weshalb sind Sie jetzt oft so traurig mit mir, Stephan, vielleicht waren Sie traurig so.“

„Ich weiß es nicht, Dorothee,“ antwortete er gepeinigt, „vielleicht ist es die Sorge um Sie, die mich traurig macht, weil meine Bitten und meine Vorstellungen so gar nichts nützen.“

„Ja, ja, ich weiß, Sie meinen es immer gut.“

Dabei glitten ihre Blicke vorüber zum Nachbarhaus,

dorthin, wo Edmund und Sidonie einst gelebt; er sah es, legte aber nichts mehr und ging seide hinaus; und sie merkte es nicht einmal. Am nächsten Morgen reiste er ab.

Als Wasmer abgefahren war und Dorothee allein durch den stillen Frühlingssabend nach der Stadt zurückkehrte, begegneten ihr die Arbeiter und Arbeitserinneren, die von den Fabriken und vom Felde heimkehrten; sie gingen dahin mit dem etwas schwelseligen Tritt von Menschen, die restlos geschafft haben, das Gesicht, die Augen beschaut. Sie alle hatten gearbeitet, schwer gearbeitet. Und sie gewahrte vor dem offenen Fenster eines kleinen Hauses ein junges Mädchen, das an einer Nähmaschine herumhantierte und ihre Näharbeit zusammenfaltete; sie trällerte ein Liedchen und ihre Augen blitzen lebhaft.

Dorothee kam zum ersten Male der Gedanke, daß alle diese Menschen, so arm sie auch waren, doch einen Lebenszweck, eine Tätigkeit, einen Beruf hatten, so gering er auch in den Augen der Welt sein möchte.

„Schaffen Sie sich einen Beruf, aber Sie haben weder Energie noch guten Willen dazu.“

Diese Worte Wasmers hingen ihr in den Ohren und trieben ihr das Blut in die Wangen; sie stand still und sah den Leuten nach, und sie schaute auf das singende Mädchen im engen Stübchen eine ganze Weile, während sich in ihrem Kopfe eine ganze Welt von bunten Gedanken drehte, die eine ganz eigenartige Form annahmen, Gedanken die sie auch an deren mitzuteilen wünschte.

Langsam ging sie heim, und am Abend, nachdem Tante Lotte zu Bett gegangen war, setzte sie sich an den Schreibtisch, griff zur Feder und schrieb. Erst langsam, Überlegend, dann rascher, zulegt in fliegender Tinte, und als die Uhr eine Stunde nach Mitternacht zeigte, lagen sechs eng beschriebene Bogen vor ihr.

Die junge Frau stand auf und lächelte. Wie sie nur auf den Einfall gekommen war, zu schreiben. Und wie ihr der Abend dabei vergangen war, der sonst so einfach, so still, so trübselig und ihr so viel grübelndes, quäselndes Denken brachte.

Sie las die kleinen Stöße durch; sie hatte in feste Form gebracht, was sie heute beim Gehingang beobachtet, was sie sich selbst dabei gedacht und empfunden hatte.

Die Olympia-Sieger von der Hubregatta in Stockholm sind vorgestern abend 10 Uhr, durch Frankfurt a. M. kommend, in Ludwigshafen eingetroffen. Der Empfang war großartig. Eine nach Tausenden zahlende Menschenmenge erwartete die Sieger am Bahnhof, von wo aus sich ein imposanter, aus 200 Lampensträgern bestehender Festzug durch die reisegeschmückten und illuminierten Straßen bewegte.

Kardinalfürstbischof Dr. Kopp beging heute das Fest des 75. Geburtstages. Auch kann er in diesem Jahre das goldene Priesterjubiläum und das silberne Jubiläum als Fürstbischof von Dresden feiern.

Der Verein gegen Unreinen in Handel und Gewerbe (V. P.) Sitz Leipzig, hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet über die in Aussicht genommenen neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, denen zufolge die Beschäftigungszeit für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter von 5 auf 3 Stunden an Sonn- und Feiertagen herabgesetzt werden soll. Der genannte Verein spricht sich energisch gegen diese Aenderung des § 105b des Reichsgewerbeordnungs aus. Er führt an, daß sich bisher alle Betriebszweige bei der dreistündigen Betriebszeit sehr wohl befunden haben und daß es unmöglich wäre, die dreistündige Betriebszeit richtig zu legen.

Die „Nord. Allg. Blg.“ schreibt: Die in Hamburg erscheinende Halbmonatsschrift „Die Zeitschrift“, deren Institutionen gegen Se. Majestät den Kaiser wie kriegerlich zurückwiesen mußten, bringt in Heft 21 eine Fortsetzung ihres Auflasses, in der sie neben sonstigen unwahren Behauptungen unzulässiger amtlicher Förderung der Nordamerikanerin und des Norddeutschen Lloyd persönliche Angriffe gegen den Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald richtet. Diese sind in einige Berliner Blätter in der Form übergegangen, daß Herr Lewald ihm vertraulich gemachte Mitteilungen von Schiffahrtssinteressenten an ihre Konkurrenten weitergegeben habe. Der ersten Behauptung der Zeitschrift liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Dr. Lewald erhielt am 27. Februar 1907 vom damaligen Direktor des Norddeutschen Lloyd, der ihm nur aus flüchtigen Begegnungen bei amtlichen Anlässen bekannt war, auf Dienstpapier des Norddeutschen Lloyd, Bremen, ein als vertraulich bezeichnetes Schreiben, in dem Anregungen enthalten waren, die sich materiell gegen den Norddeutschen Lloyd richteten. Dr. Lewald hat dieses Schreiben, das ihn nur in seiner damaligen Eigenschaft als Referent für Schiffahrtangelegenheiten im Reichsamt des Innern anging, pflichtgemäß in dessen Geschäftsgang gebracht und nach Vortrag bei seinem damaligen Dienstvorgesetzten demnächst mit dem damaligen Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Biegand besprochen. Bekanntlich besteht zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd ein Subventionsvertrag wegen Unterhaltung von Postdampferlinien, dessen Ausführung fortwährende geschäftliche Beziehungen zwischen der Reichsverwaltung und der Schiffahrtlinie erfordert. Es war selbstverständlich, daß eine Mitteilung eines einzelnen Direktors mit dem Leiter des Gesamtunternehmens behaftet wurde. Hierbei handelte es sich demnach nicht um die Weitergabe eines Privatbriefes an einen Konkurrenten, sondern um die Bekanntgabe der Mitteilung eines Angestellten an dessen Generaldirektor, wie sie bei dem zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd bestehenden Vertragsverhältnis nach dem im amtlichen wie im geschäftlichen

„Es wird nichts sein als Unruhe,“ sagte sie und schloß die Bogen ein.

Tante Lotte, der sie die Arbeit am anderen Morgen gab, fand, daß es kein Unruhe war.

„Schade es an Wasmer, er wird es besser beurteilen können, als ich,“ meinte das alte Fräulein.

„An Wasmer? Warum an Wasmer?“ rief Dorothee er-

glühend und erschrocken. „Nein, das nie ich nicht.“

„Dorothee, er ist der beste Freund, den Du je gehabt hast,“ sagte Tante Lotte vorwurfsvoll. Die junge Frau schwieg und trug am Nachmittag den Brief doch zur Post.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Sie war über Erwartung günstig. Die kleine Stöße war von einer guten Zeitung angenommen, ein Brief des Redakteurs ermutigte Dorothee, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen, sich einmal an etwas Großes zu verjagen. Wasmer schrieb einen längeren Brief voller Überraschung und Freude und sagte darin unter anderem: „Seien Sie, Frau Dorothee, da haben Sie ja einen Beruf, und ich wünsche und hoffe, Sie werden ihn festhalten. Er wird Ihnen forthelfen über manche einsame Stunde, er wird Sie dem Leben wiedergeben. Aljo „Glück auf!“ Aber machen Sie mich nicht eifersüchtig auf diesen Beruf, fürchten Sie meinetwegen nicht die Briefe an mich.“

Die meiste Zeit verbrachte Dorothee jetzt an ihrem Schreibtisch; sie fing eine größere Arbeit an und ließ Wasmer daran teilnehmen, indem sie ihm den Entwurf schickte. Aus ihren Briefen heraus las er es, daß sie anfangt, mit anderen Augen ins Leben zu schauen. —

Der Sommer kam ins Land und schmückte die Welt mit seinen reichen, üppigen, farbenprächtigen Gaben. Auf den Feldern wogten die goldenen Getreide, das zwischen grünen, gähnenden Blättern stand. Einzelne Blumen, leuchteten die tiefblauen Sterne der Kornblume.

In den Gärten dufteten Rosen, Jasmin und Niedda, und der Wald zeigte das tiefe, gefärbte Grün der vorgelesenen Jahreszeit. An einem solchen, goldenen Sommerabend war es, als Dorothee, mit Tante Lotte auf der Terrasse stand, und in den Gärten hinausgehend, zum ersten Male sich verhohlich gestimmt fühlt mit dem Leben, wie es nun war, und wie es nun nie wieder sein würde.

Seinen gefestigten Grundlag von Taten und Klauben ge-
hören war. Welche Folgen dies für den Reichstagswahl
hatte, konnte das Reichsamt des Innern und dessen
Berichter nicht berühren. Die zweite Behauptung, daß
die Beweise in diesem Jahre Schiffsgefechtschiffen Mit-
teilung von dem Konzessionsgesuch der Deutschen Reichei-
te Hamburg gemacht habe, ist eine höchstwürdige, aber
Unterlage entbehrende Erfindung.

Im Heilein des türkischen Reichsstaates wurde ver-
schafft der Rind der Osmanen in Berlin das
5. Jahrzehnt der Verfassung. Der türkische Oberherrscherz-
Sultans hat das der Hoffnung zufrieden, daß die Türkei
aus die jüngste Krise glücklich überwunden werde. Ge-
genüber ein Gott auf den Sultan aus, wozu der Heil-
sitzer in einem Erlassespruch, in dem er Deutschlands Ver-
träge um die Förderung des Reichsstaates erhöhte, auf
das Wohl des deutschen Kaisers trat.

Nach einer Wiener Meldung sollte ein reichs-
deutscher Offizier während eines Flugs auf der
unteren Donau von Gedern zum Banden gezwungen und
in eine Kaserne geführt worden sein, wo man gegen ihn
eine unerhörliche Haltung gezeigt habe. Wie der U. S. A.
sagt, sind auf diplomatischem Wege eingehende Nach-
forschungen eingeleitet worden, die zu der Feststellung ge-
führt haben, daß ein solcher Vorgang wie die behauptete
Verhaftung eines reichsdeutschen Offiziers in eine feindliche
Kaserne sich überhaupt nicht ereignet hat.

Äußerlich hatte der Staatssekretär Born von Gulach
einem Redakteur des "Sonnenschein" nach im ganzen recht zu-
streichen über die Tugendheit des elsass-lothringischen
Bandtags gehandelt. Nicht ganz so milde klang das
Urteil des Unterstaatssekretärs des Inneren Mandel, das
die "Süddeutsche Korrespondenz" jetzt veröffentlicht. Die
Gefälligkeit lautet: Die Zweite Kammer fühlt sich in fort-
währendem Gegenzug zur Regierung und ihm immer mehr,
mit ihr auf den Kampfplatz zu treten, um ihre parlamen-
tarischen Rechte zu erweitern. Die Kammer übersteht dabei,
daß die elsass-lothringische Regierung für eine Erweiterung
dieser Rechte nicht zuständig ist und daß ohne ihre Für-
sprache die neue Verfassung niemals gegeben werden wäre.
Die elsass-lothringische Regierung sollte also von der
Kammer eher als ihr Feind wie ihr Feind betrachtet
werden.

Gestern vormittag fand im Alten Rathaussaal in
München die offizielle Begrüßung der deutsch-ameri-
kanischen Lehrer und Lehrerinnen statt. Ober-
bürgermeister Schäffl betonte in seiner Rede die hohe
historische Bedeutung der Deutschlandschaft deutsch-amerikanischer
Lehrer. Der Präsident des Deutsch-amerikanischen
Bundes Dr. Fick erwähnte, indem er auf die engen
Banden hinwies, die die deutsch-amerikanischen Lehrer an ihr
deutsches Vaterland knüpften. Dr. Kressensteiner-München
hielt eine Ansprache mit dem Thème: "Die Schulen in
Deutschland und Amerika." — Die Kaiserin wird die
deutsch-amerikanischen Gäste am 31. Juli in Schloss Wil-
helmshöhe empfangen.

Belgien.

Wie die "Chronique" mitteilt, beschäftigt der Minister
des Innern, Daquinon, aus Familiendiensten zurück-
getreten. Er hat bereits dem Ministerpräsidenten Bro-
quille von seiner Abseit Kenntnis gegeben, und dieser
wird, wie es heißt, das Stoff der auswärtigen Ange-
legenheiten mit übernehmen.

Österreich.

Gestern vormittag wurde auf der Meide des Alten
Hofes von Triest das griechische Transportschiff "Alkatho-
ne", dessen Kapitän und Eigentümer Vojos Dapak ist,
von der Hafenbehörde beschlagnahmt. Die Hafenpolizei
hatte davon Kenntnis erlangt, daß sich an Bord des
Schiffes mehrere Arten von Munition befanden, die als
Kontenbande für Albanien bestimmt waren. Eine Kom-
mission der Seehörde begab sich nach Verständigung des
griechischen Konsuls mit einem Polizeikommissar an Bord
des Schiffes und fand unter dem Bug desselben grohe

Munition verborgen. Das Schiff und die
Siedlung wurden beschlagnahmt und vom Minister des
Innern verboten und vom Seehörde beschlagnahmt. Der
Polizeikommissar, mit Vorsicht bewaffnet, als Waffen
ausgestattet. Die Untersuchung ist eingestellt.

England.

Um Mitternacht in London kam es zu Un-
ruhen auf Reichtum des Hochstaplerkreises. Die Streitenden
griffen die Stadt an und legten eine ungezählte Eisenbahnen
in Brand. Die Polizei mußte zum Angriffe übergehen.
25 der an den Ursachen beteiligten Streitenden wurden in
den Strafanstalten geschnitten.

Die anglische Komponistin Dr. Ethel Smyth, die auch
in Deutschland durch ihre Kompositionen bekannt ist und
die eine große Rolle in der englischen Frauenbewegung
spielt, wurde in Merton bei London verhaftet und
ins Gefängnis von Oxford eingeliefert. Sie ist verdächtig,
daß sie am Anfang, daß sie das Staatssekretariat der
Schleswig-Holsteiner, niedergelassen, beteiligt zu sein. Ihre
Verhaftung erzeugt das größte Aufsehen.

Spanien.

Bei den blutigen Ausschreitungen in Barcelona sind
insgesamt 22 Personen verhaftet worden. Eine offizielle
Depeche behauptet, daß es sich um einen einfachen
Zusammenstoß zwischen Republikanern und Monarchen handelt.
Demgegenüber ist jetzt einwandfrei festgestellt worden, daß
Republikaner an den Ausschreitungen nicht beteiligt waren.
Der Zusammenstoß ereignete sich vor dem Theater und
spielte sich wie gewöhnlich zwischen Republikanern und der Polizei ab.

In Lugo und mehreren anderen spanischen Städten ist
eine große Anzahl von Monarchisten verhaftet worden.
Da die Gefangenisse nicht ausreichend sind, verbleiben
Schulgebäude dazu eingerichtet worden. Bei den Ver-
haftungen ereigneten sich verschwisterliche Unruhen.

Portugal.

Mundo meldet, daß ein monarchistischer Anschlag in einer
Kaserne der republikanischen Garde in Lissabon entdeckt worden
ist. Auch auf andere Kompanien erstreckt sich die Verschwörung.
Es seien drei Korporeale und ein Soldat verhaftet
worden. Einer der Beschuldigten hatte eine Anzahl Patronen
zu bewachen, von denen ein Teil verschwunden war.

Angland.

Der Grund zu der Meuterei des Sappeur-Regiments
im Lager von Tokio wird streng geheim gehalten. Die
meutenden Truppenteile bestanden zum größten Teile aus
Arbeitern, man nimmt daher an, daß der Aufstand das
Werke einer antikommunistischen Agentur ist. Ausgeschlossen
ist es aber auch nicht, daß die Meuterei auf lokale Gründe
zurückzuführen ist. Eine Anzahl von Arbeitern in Privat-
unternehmungen in Tokio war schon seit langem un-
zufrieden, ohne daß es ihnen aber gelingen wollte, einen
höheren Lohn durchzusetzen. Es ist daher auch leicht mög-
lich, daß es ihnen gelungen ist, die meutenden Soldaten
für sich zu gewinnen. Die Nachricht von der Meuterei
hat auch unter den Seeleuten der Schwarzen-Meer-Schiffe
eine revolutionäre Stimmung hervorgerufen.

Ungarn.

Die Ernennung des Staatsrats Damjan-Speris zum
Arbeitsminister und des früheren Reichssekretärs Reichl Pacha
zum Handels- und Landwirtschaftsminister ist amtlich ver-
öffentlicht worden. — Die Regierung hat allen albanischen
Behörden bereits den Befehl, sofort alle kriegerischen Unter-
nehmungen einzustellen, zugehen lassen. Das Ministerium
der Posten und Telegraphen wurde dem in Ägypten das
gleiche Amt bekleidenden Minister Sahe Pacha angeboten,
der aber noch nicht geantwortet hat. Die Regierung trifft
die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötigen Maßnahmen.
Alle Chefs der Polizeistationen sind durch Offiziere ernannt
worden. Ein Oberstleutnant ist zum Generaldirektor der
Polizei und zum Generalinspektor ernannt worden.
— Der Platzkommandant von Konstantinopel ist durch
einen anderen ernannt worden. Ein Rundschreiben des

Generalstaatssekretärs teilt den Provinzbehörden die Ernennung des
Ministers mit und betont die Notwendigkeit, die Ehrengabe
der Männer zu bekräftigen, der Qualifizierung des Dienstes von
Ehrlichkeit und Gerechtigkeit zu gewährleisten und die
Privilegien der Beamten gemäß den Kapitulationen zu
wahren.

Die Kammer hat mit 94 gegen 14 Stimmen einen
Entwurf des albanischen Deputierten Europa angenommen,
der verlangt, daß eine Untersuchung über die angebliche
Verteidigung verschiedener Gegenseite aus dem Bureau des
Kammerpolizeibeamten durch den früheren Reichssekretär Reichl
Pacha eingestellt wird. Die Kammer beschloß, nicht eine
periodische Kommission mit der Untersuchung zu beauftragen,
sondern die Kammer. Der Wert der fehlenden Gege-
bene übersteigt angeblich 1 Million Gramm.

Der Nationaltag ist ohne Sitzung verlassen. Das
jungtürkische Komitee hat an seine Kundschaft ein Rundschreiben
erteilt, das besagt, die Kavallerie werde dem neuen Reichssekretär
die Kavallerie ausdrücken, wenn das Programm des Sta-
hinkes den Grundsätzen der Kavallerie, besonders in der Frage
der Zentralisation entspräche. — Drei Offiziere und 12
Soldaten, die nach ihrer Deserteion in Monastir gefangen-
genommen und in Konstantinopel interniert worden waren,
finden, wie die Bildner melden, freigesetzt worden.

Amerika.

Die Süßere Rosenthal nimmt immer noch das unge-
heilte Interesse der New Yorker Gesellschaft in Anspruch. Die
Polizei bemüht sich noch wie vor, der Mörder habhaft zu
werden, doch nimmt man allgemein an, daß es ihr mit
der Ergreifung des Verdächtigen nicht allzu ernst ist, da sie
seit jetzt schon ermittelt haben müsse, weil ihr sämtliche
Mitglieder der Bande bekannt sind. Vor gestern wurde der
berüchtigte Apache Harry Dalton von dem Untersuchungs-
richt eingehend verhört. Er erklärte, daß er sich in dem
Mordauto befunden habe, doch habe er den Wagen
vor der Ausführung des Blutat sein Alibi nochzuweisen. Ver-
schiedene Zeitungen veröffentlichten die Namen von Mit-
gliedern der Mörderbande, die sich noch immer in Freiheit
befinden. Die ganze Angelegenheit wählt sich zu einem
immer größeren Skandal aus.

Ruba.

Nach einer an das Kubanische Generalkonsulat in Ham-
burg gerichteten Depeche aus Havanna vom 22. Juli ist
der Aufstand in Cuba, da der Regierungsvorstand getötet
ist und die anderen Regierungsführer sich unterworfen haben, be-
endet. General Montenegro lebt mit einem Teil des Heeres
nach Havanna zurück.

Japan.

Ein vorgestern abend ausgegebenes Bulletin verzeichnet
entgegen der hoffnungsvolleren Ansicht der Palastbeamten
keine Besetzung im Besitzen des Kaisers. — Wie der Korre-
spondent des Times in Tokio seinem Blatte tutet, hat die
Kaiserei das Krankenbett ihres Gatten nicht verlassen, und
ihrem Einflusse ist es zuzuschreiben, daß verschiedene Uni-
versitätsprofessoren zum Kongilum herbeigezogen wurden,
was nach der japanischen Hofelite nicht statthaft ist, da die
betroffenen Kerle nicht hochfähig sind. Aus diesem Grunde
wurden auch bisher keine Krankenpflegerinnen zugesogen, ob-
gleich die Kerle dies für unbedingt notwendig hielten. Die
Kaiserin, die sich über die Hofelite durch die Berufung der
betroffenen Universitätsprofessoren hinwegsetzte, wogte bisher
nicht, noch einen weiteren Schritt zu tun und auch Kranken-
pflegerinnen kommen zu lassen.

Indien.

In der künftigen Hauptstadt Indiens, in Delhi, herrscht
feierhafte Tätigkeit; überall sind die Scharen von Hand-
werkern an der Arbeit, um neben dem alten Delhi eine neue
Stadt entstehen zu lassen, die der Zentralregierung des in-
dianischen Reiches ein würdiges Heim bieten soll. Denn an-
knüpfend an das Durbar ist bekanntlich der Beschuß gefasst
worden, anstelle von Kalutta das alte Delhi zur Hauptstadt
zu erheben. Mit der Übersiedlung der Behörden wird
natürgemäß der Bau von Regierungsbauten, Kasernen und

sie sie vorhin lächelnd gesehen hatte, und darüber war sie so
glücklich, daß sie auch lächelte und der Nichte lächelnd zu-

Um nächsten Morgen erwachte Dorothy mit einem ange-
nommen, frohen Empfinden. Vormittige Sonnenstrahlen strah-
len sich durch die Vorhänge, und die junge Frau blinzelt
ihnen mit halbgeschlossenen Augen entgegen; die Arme unter
dem Kopf verschränkt, blieb sie noch liegen. Sie hatte ein
Gefühl, als ob sie sich auf etwas freue; das hatte sie lange, lange
nicht gehabt, und es überkam sie eine ungewohnte Bege-
freite. Während des Aufstehens öffnete sie das kleine Fen-
ster, das nach dem Gartenzimmer hinausging; der Morgenwind
trug die Blumendüfte herein, und sie sah Elias Nielsen, ihren
Wirt, und seine Frau nebeneinander stehen und sich über
eine Henne freuen, die ihren Küken das Hütter zuhörte.
Wiles das amüsierte sie, es mochte ihr Spaß, und es regte
sich ein teilnahmendes Interesse in ihr für das alte Paar
und seinen Hauptsitz. Sie sah ihren großen Hut auf und
ging hinaus. Es war schon spät — die Sonne stand hoch,
und das Meer rollte seine Wellen ans Ufer; es blitzte und
funkelte in den Wellen, es glänzte und glänzte, und auf
den Schaumköpfchen schwamm das Wasserrodel.

Den großen Sonnenstrahl ausgespannt, die Wangen gerö-
tet, die Augen leuchtend, schritt Dorothy am Strand ent-
lang und gewohnte schon von weitem in ihrem Strandorb
neden Tante Lotte einen Herrn. Gelundenlang kamme sie
ihrem Schritt, und das Herz schlug ihr rascher; dann zügte sie
doppelt eilig vorwärts, und stand Stephan Wassmer gegen-

"Endlich, endlich!" rief sie, ihm die Hand entgegenstreckend,
mit einem frohen Ton und einem frohen Blick.

"Endlich!" sagte auch er, ihre Hand fassend; aber sein
Ton war bewegt und sein Blick tief und ernst.

"Wie schön, daß Sie da sind, daß man sich einmal wieder-
seht," fuhr Dorothy fort, "es ist eine unendlich lange Zeit ver-
strichen, seit wir uns zuletzt gesehen haben."

"Eine lange Zeit, und es ist manches ingewichen anders
geworden. Sie sind in die Weiten der Frauen getreten, von
denen man spricht," setzte er mit dem Versuch zu scherzen,
hinau, "und Sie sind auf dem besten Wege, daß zu sperren,
was man „eine verschleierte Frau“ nennt."

200,90

Spieldenkmal.

Roman von H. a. d. Danzen. 48

Zum ersten Male erkannte sie, daß, wenn ihr auch viel
Unrechtliches genommen, es ihr auch viel gegessen hatte, und
daß es ihr doch vielleicht noch manches geben könnte in der
Wunde am Schädel, in den Erfolgen ihres Heutes, in dem
Heute selbst. Auch an Edmund leinten sie jetzt anderes
als einst; sie wunderte sich darüber, ja, sie erschrak fast vor
dieser Wendung; aber ihre Gefühle ließen sich nicht zurückdrif-
fen, ihr Empfinden sich nicht zwingen.

So weh es ihr tat, sie vermochte nicht mehr die leucht-
enden Farben zu finden, mit denen ihr junges, unberührtes
Herz ihr einschmeichelnd und verklärt hatte. Sie erkannte
an Tag zu Tag mehr, wie tief es sie zerstört, was sie ihr
angestan, was seines ganzen Lebens Inhalt gewesen, und
durch, als sie wollte, drängte sich ihr das Wort Wassmers auf,
das sie damals so dort getroffen, sie bitter gestritten hatte:

"Scheinttid."

In solchen Momenten lag dann wohl noch ein schmer-
zendes Mal durch ihr Gesicht, aber es war nicht mehr die
verzweiflungsvolle Sehnsucht von einst, es war das stille,
mahnende Aufblitzen eines Geigers aus einem einzigen,
jungen Herzen, das für sich nichts mehr hofft und
sudlicht und das, um sein bestes betrogen, nur ein „Scheint-
tid.“

18. Kapitel.

Sie hatten ein Gedächtnis an der Nordsee aufgezogen, daß
die Fräulein Stolzenberg und die junge Frau von Wagstaff.
Und Doctor Wassmer hatte sie auch angemeldet. Die Do-
zenten wohnten in einem kleinen Hüschen, nicht weit vom
Strande, wo man das Meer rauschen hören und die Wellen
schäumen konnte, wie sie durch die Luft schossen oder sich auf den

Wellen schwanken.

Spiegel über der Kommode und dem hölzernen Kamin
mit den beiden hochstehenden Stühlen rechts und links, und
einem kleinen Tisch in der Mitte, auf dem immer ein schöner
Krug stand mit einem großen Strauß Gräser und Blumen,
wie die Dünen sie boten.

Die Veranda vor dem Hause war nach ländlicher Art
und wies außer einer Bank, ein paar Stühlen und einem
Tisch nichts auf, was über die delikatenen Ansprüche an
Schönheit und Komfort hinausging; aber Dorothy gab auch
diesem Raum bald ein mehr persönliches Gepräge. Sie
kaufte einige großblättrige Topfpflanzen, deren frisches Grün
sich von den in pompejanischem Rot gestrichenen Wänden
und Decken abhob, und ordnete sie von der freundlichen,
alten Witwe eine bunte Matratze für den Fußboden; für den
Tisch hatte sie eine Decke, die die Bank ein paar Stühlen mit-
gebracht, an einem der Verandastufen stand ein einfacher
Tisch mit einem Schreibzeug und einer großen Ledermappe
darauf, davon ein leichter Korbseitell.

"Mein Arbeitsplatz," sagte sie lächelnd, "Tante Lotte, jetzt
ist es behaglich bei uns."

Sie hatte am ersten Vormittag nach ihrer Ankunft nach-
ere Stunden daraus verwandt, daß alles zu ordnen und einzurichten
und sich rote Bänder und einen guten Appell geholt.

Dorothy war vielleicht in einer fröhlichen Stimmung.
„Tante Lotte, es ist zu schön hier," sagte sie, als sie gegen
Abend, vom Strand ausgelaufen, sich auf ihren Platz legte,
den Hut abnahm, auf das Meer, in die Ferne blickte und
die erlösende Lust einatmete; daß gleichmäßige Bräuse
der Wogen läuft an ihr Ohr, das wohltuende Gefühl und wieder
die Freude einer kleinen Freiheit. Dorothy lebte,

"Jetzt werde ich Ihnen anders entgegentreten," murmelte
sie halblaut, „jetzt weiß er nicht mehr, was ich keine
Energie habe. Ich meine, ich habe es ihm nun bewiesen."

Tante Lotte sah sie ein Lächeln vor sich hin. Tante Lotte,

die behaglich auf der Sofabank lag, hörte sie fliegen, wie

Bauernwohnungen zur Röntgenbelastung und man benutzt diese Gelegenheit, um die eigentlich nicht sehr einwandfreien Wohnbauten des alten Dorfes von Gröba auf zu verhindern. Ein Teil der alten Bebauungsmauer wird fallen, an seiner Stelle werden Gärten und Parkanlagen geschaffen und damit erhält das alte Dorf eine neue „Lunge“, deren sie bringend bedarf. Die weiteren Pläne sehen die Rückverlegung einer Reihe von engen Gassen vor; prächtige breite baumgedeckte Alleen sollen entstehen und sich von dem Jäger Hofschlöß bis zur südlichen Stadtgrenze hinziehen. Die großen Bäume bei Boborogani sollen verschwinden, während der Sode Bogen und Schatzimondi umgebaut und den Anforderungen moderner Hygiene angepaßt werden.

GR.

Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses

Freitag, den 19. Juli 1912, ummittags 1/4 Uhr.

Unter Vorsteh und Leitung des Herrn Amtsbaumeister Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann wurde über folgende Punkte Besluß gefaßt:

Erstens genommen wurde von Mitteilungen des Herrn Geheimraths, weiter von Bezirksschulbeamten, Angelegenheiten, von der Gewährung sozialer Vorschriften zu den Kosten der Gehaltungsausbildung, von Mitteilungen, die Bezirksschule und die Inanspruchnahme des Sozialen Gemeinschaftsbeitrages. Unter den Mitteilungen brachte Herr Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann u. a. eine Verfügung der Amtshauptmannschaft an die Gemeindevorstände, daß Pflichtversicherung der Schießbudenbesitzer, zur Sprache und ersuchte weiter darum, daß, wenn Bogen über das die Land- und Forstwirtschaft schädigende Ausstellen von Kaninchen zu Gebote der Herren Mitglieder kämen, die Betreffenden an die Amtshauptmannschaft gewiesen werden mögten.

Zweitens genehmigte man die Abtrennung von Blatt 226 für Gröba unter der Voraussetzung, daß Bebauung stattfindet; die Nachträge zu den Ortsstatuten für Lieberach und für Weißig d. S.; das Gesuch des Gutsbesitzers Edmund Popp in Glaubitz um Erlaubnis zur Ausübung des Schanks in seinem Hinterhof; Anlagenregulierung für Bauba; die Übernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Glaubitz; das Schankgesetz Weise-Matzdorf (Kreis Liebenwerda). Schankwirtschaft, einschließlich Brauereiweinschank, Bierbergen, Tongasmusthalen, Ausspannen und Krippensegen in der, vor dem Grundstück Ostholz-Nr. 2 für Abelshof (Lieberberg); das Schankgesetz Böhme-Rohrborn. Schankwirtschaft, einschließlich Brauereiweinschank, Bierbergen, Tongamusthalen, Ausspannen und Krippensegen in der, vor dem Grundstück Ostholz-Nr. 33 für Glaubitz (Lieberberg); das Gesuch F. v. Steins Schankübertragung für den Gutshof Maulitz, letzteres unter der Voraussetzung, daß gegen die Persönlichkeit nichts vorliegt.

Drittens genehmigte man das Gesuch des Arbeiters Mag. Fischer in Gröba um Ausnahmeverbilligung von § 2 der Vorrichten, Schlossstellenweise usw. betreffend; das Gesuch v. Hoppenhausen, verhinderte Ausführung der Schwellenabsturz-Anlage; die Errichtung einer Elektro-Absturz-Anlage auf dem Flurstück 878 für Niedrigitz, Gemeinde Gabitz v. Hegen; die Abtrennung von Blatt 3 für Kleinzieglitz und von Blatt 14 für Ponitzau; die Abtrennung von Blatt 16 für Weißig, letztere beide Abtrennungen unter Konsolidationsbedingungen. Bezuglich der Grundflächenabtrennungen in Nauwalds blieb der Bezirktausschuß bei seinem früheren Besluß stehen.

Auf dem Gesuch des Ausschusses für Gemeindepflege zu Gaußig-Werschwitz um Unterfügung aus Bezirksmitteln und des Vereins für die Gemeindehöfe Glaubitz-Gschalten wurden diesen je 200 M. gewährt.

In verstanden war der Bezirktausschuß mit der Wohl von Sachverständigen zur Abschätzung bei Viehseuchen und mit der Erhöhung der Belegschaft in der Bezirksonstall Gschala. Von dem Ortsteil einer Polizeiverordnung, die Arbeitszeit im Fleischereigewerbe betr., wurde abgesegnet. Beuglich der Errichtung von Automobillinien für Personen- und Güterbeförderung zwischen den Städten Kamenz-Königswartha-Madeburg-Großenhain beschloß der Bezirktausschuß, weiteres abzuwarten. Die Gründung der Auto-gebräcktsverhältnisse des auf dem Flurstück Nr. 139 für Lauscha errichteten Posthauses betr. wurde beschlossen, der Gemeinde zu überlassen, im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens die Begründung festschreiben zu lassen.

Abgelehnt wurde die Übernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Weißig. Die Verabschiebung von schwachen und alkoholischen Getränken an Besucher der Seehälfte „Geflecken“ bei Werderburg wurde abfällig zu befehlen beschlossen mit Rücksicht auf die hierfür fehlenden Raumlichkeiten. Ab gewiesen wurde ein Refund gegen die Anlagen-Gefüllung und ein Mindestpreis gegen Verteilung von Werbeaufwerten. Abgelehnt von der Tagessordnung wurde ein Punkt und in nichtöffentlicher Sitzung wurden zehn Punkte verhandelt.

Hieraus wieß Herr Kammerherr Freiherr von Tengel darauf hin, daß vielfach den Bestimmungen über den Autoverkehr nicht gehörig entsprochen würde und riet die Anwendung von Tafeln mit der Aufschrift „Rechts fahren“ an. Die weitere Erwähnung dieses Vorwiegens wurde zugestimmt. Demselben wurde auch auf keine Anfrage, Versorgung mit Elektrizität seitens des Elektrizitätsverbandes Gröba, Auskunft erzielt.

Zum Schluß wurde von Dr. Eggersen Dr. Mehmet noch das Kundschreiben der Firma Freigleit-Dresden an die Gemeindevertreter wegen Angabe von Adressen mit dem Bemerkung zur Sprache gebracht, daß die Firma auf eine Einzage des Gemeindevertreters böte in Poste

mitgeteilt habe, daß dieser der einzige unter 2000 Gemeinden vorhanden sei, der nicht den Oberste des Menschenrechts beigegeben habe. Bezugnahme wurde von dem Bezirkstausschuß befürwortet, daß in der Amtshauptmannschaft Großenhain — sonst dieser bekannt — nur eine verschwindende Zahl — ca. 2. bis durch ungehörige — auf das Gesetz ein-gegangen ist.

Arbeiterkolonien.

Neben den Wohnen und den Leben unserer Arbeiterkolonien hat Vorsichtiger Geist in Altona in der „Böhm. Stg.“ eine umfangreiche, ebenso interessante wie lehrreiche Abhandlung verfaßt, aus der wir einiges hernehmen. Wir zählen jetzt 36 Arbeiterkolonien in Deutschland mit Platz für nehezu 2000 Arbeitslose. Sie verteilen sich auf sämtliche Bundesstaaten mit Ausnahme der beiden Westküsten und nehmen einen Flächeninhalt von 70 Quadratkilometern ein. 32 Kolonien stehen unter evangelischer Leitung. Sie gliedern sich in 33 ländliche und 3 städtische Kolonien, letztere in Berlin, Hamburg und Magdeburg. Ihre Erfolge sind nach verschiedenen Richtungen außerordentlich hoch zu würdigen. Schon bald nach der Gründung der ersten Kolonie ging die Zahl der wegen Bettelns verurteilten Wanderarmen in den betreffenden Landesteilen auf weniger als ein Drittel herunter. Tausende von Männern, die das Leben auf der Landstraße und das Hammelsleben körperlich und geistig entwertet und gegen ihren besseren Sinn, den Schnaps, widerstands-fähig gemacht hatte, sind wieder voll erwerbsfähig geworden und ziehen nicht mehr durch Bettelpfennige und Almosen am Volksvermögen, sondern vermehren es, indem sie ihre eigene Arbeitskraft wieder gewonnen haben und nützlich verwenden.

Und was haben diese schwachen, ungeschulten Kräfte, großenteils nur drei Viertel oder halb erwerbsfähig, nicht in den 30 Jahren an volkswirtschaftlichen Werken gefördert? Große Landstreifen sind in der Kultur verbessert, Deichländerreien sind urbar gemacht, weite Flächenwälder, Heide und Moore sind in lippige Weiden, ergiebige Wiesen und reiche Ackerfluren verwandelt worden. Geradezu vorbildlich hat die Tätigkeit der Kolonien gewirkt. Die Bauern der Nachbarschaft kommen und sehen mit Erstaunen, wie man durch rationelle Landwirtschaft aus Sumpf, Moor und Heide fruchtbare Land herstellt, wie Rindvieh, Schweine und Geflügel auch am wirtschaftlichsten betrieben wird. Gemüsebau, Handelsgärtnerei, Obstbau, Obstbaum-Schulen; Forstwissenschaften, Forstzweck- und Brennholzherstellung gehören zu den Arbeitsgebieten der Kolonien. In den drei städtischen Kolonien beschäftigt man die Kolonisten mit Blumen- und Pflanzfabrikation, Matten- und Stoffstichte, Küchenmöbel- und Küchenanfertigung, Herstellung von Haushaltswaren und Häuschen, Herstellung von Holz-, Büro-Arbeiten, Sammeln von Brocken, d. h. allerhand Bodenrinnel bei Privaten, und Gelegenheitsarbeiten außer dem Hause.

Unter stramme Zucht allerdings stellt man die Insassen der Kolonie; denn ohne eine strenge Arbeitsordnung sind die häufig unbotmäßigen Elemente unter ihnen nicht zu regieren. Sie müssen sich beim Eintreten verpflichten, mindestens vier Monate da zu bleiben. Wer die Zeit nicht aushält, wird als vertragstrüchtig betrachtet und muß die Anstalt in derselben Kleidung und mit denselben Arbeitspapieren verlassen, wie er sie betreten hat. Die Eintretenden haben sich ferner bezeugzuerklären, getrenn dem Bedeschwinghschen Grundgesetz „Arbeit statt Almosen“, weil sie deaugen keine Arbeit gesunden hätten, in der Kolonie nur für Nahrung, Kleidung und Obdach zu arbeiten. Ist der Inspektor mit ihnen unzufrieden, so kann er sie jederzeit entlassen. Arbeitskleidung und Feierabendzeug erhalten sie zunächst nur leihweise und dann erst zum Eigentum, wenn der volle Wert durch die ausgelaufene Arbeitsvergütung abgegolten ist. Letztere wird nie in bar ausgezahlt, sondern gutgeschrieben oder auf der Sparflasche belegt und bei der Entlassung überwiesen. Die Arbeitszeit beginnt im Sommer morgens um 5 bis 6 Uhr und währt bis abends 7 Uhr, im Winter dauert die Arbeit von 7 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eine einstündige Mittagspause und zwei Chancen vor- und nachmittags sind willkommene Unterbrechungen. Jeglicher Brauereiwein genauso ist auf strengste untersagt, dasselbe gilt der Besuch von Gastwirtschaften. Mit Rücksicht auf die christliche Grundlage der Kolonien ist für ihre Angehörigen die Teilnahme an den Morgen- und Abendmärschen und am Sonntagsgottesdienst verbindlich. An Sonntagen dürfen die Kolonisten nach freiem Belieben Spaziergänge machen, auch andere Ortschaften mit Erlaubnis des Inspektors besuchen.

Manchen Kolonisten gefällt das regelmäßige, den Ansehungen einer sozialen Rasse nicht entsprechende Leben so, daß sie lange Jahre in der Kolonie verbleiben. Der Durchschnitt jedoch hält nur seine Vertragszeit von vier Monaten aus, und der Arbeitsnachweis der Kolonie sucht dann den in reiner Kleidung und mit guten Arbeitspapieren Ausscheidenden geeignete Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Das viele in der Freiheit dann wieder dem Schnapsraus und dem Hammelsleben verfallen, ist eine bedauerliche Tatsache. Hümmerin ist der Begriff, den die Arbeiterkolonien führen, ein sehr großer —

Ans aller Welt.

Berlin: Der Postpräsident hat die Genehmigung zur Errichtung eines städtischen Krematoriums erteilt. — Auf der Spandauer Havel überließ ein junges Mädchen, das mit drei Kindern in einem Boot ausfuhr, einem 10-jährigen Knaben das Boot. Als plötzlich ein Dampfer vom Teufeler See her in die Havel einbog und dem Boot sehr nahe kam, gerieten die Kinder in große Gefahr. Ein 8-jähriges Mädchen

brachte den Knaben ins Wasser und rettete. — Saarland: Die Gendarmerie von Sonthofen nahm fünf Knaben mit, die den Eisenbahnzug Karlsruhe — Trepptau zum Entgleisen bringen wollten, indem sie 20 große Steine auf die Schienen legten. Der Anschlag wurde vereitelt, da der Lokomotivführer rechtzeitig bremsen konnte. Die verhafteten Knaben erklärten zwar, daß sie Anarchisten seien, doch hält die Polizei die Tat lediglich für einen richtigen Kubenspruch. — Ostende: Die Prinzessin von Thurn und Taxis, die sich zugetragen in einem der ersten ostender Hotels aufhielt, ist bestohlen worden. Ihr Schmuck, den sie bei sich trug und der einen Wert von 100 000 Mark haben soll, wurde ihr entwendet. Der Raub gelang es indessen, noch den Dieb zu verhaften, der einer internationalen Bande angehört, und auch den gestohlenen Schmuck wieder zur Stelle zu schaffen. Es wurden im ganzen drei Personen verhaftet. — Gelsenkirchen: Bei einem Gewitter wurde die Frau des Vorarbeiter Gustav auf dem Vorwerk Hunz, die mit ihrem Mann im Kreise von Verwandten und Bekannten das 30-jährige Hochjubiläum beging, von einem Blitzschlag getroffen, der eine im ersten Augenblick ernster erscheinende Verletzung hervorrief, von der sich die Frau aber bald wieder erholt. — Gablingen: Im Wiesental bei Gablingen ermordete der Gladbacher Papel seine blonde Frau und seine zehnjährige Tochter. Hierauf töte er sich selbst. — Fulda: Nach einer Meldung aus Genf ist dort ein Bürger verhaftet worden, in dem man endlich den berüchtigten Wilhelm Ebener erwischte zu haben glaubt. Ebener hat drei Morde auf dem Gewissen. Vor drei Jahren erschoss er in Westfalen einen Gendarmen, kurz darauf erschoss er seinen eigenen Vater auf einem Viehmarkt und im Frühjahr erschoss er in der Gegend von Fulda einen Förster. — Augsburg: In der Ortschaft Grafschaft sind vier Brüder unter Mord verdächtigt verhaftet worden. Am 15. Juli wurde der Besitzer des Brauerei Aulung Josef Vorleitner tot aufgefunden. Man nahm an, daß er Selbstmord verübt habe. Vorhergestern muhten nur die vier Brüder Burgstahler vor Gericht erscheinen, um sich wegen einer Steuerhinterziehung zu verantworten. Bei ihrer Vernehmung verweisen sie sich in allerhand Widersprüche, und die Gerichtskommission kam schließlich zu der Überzeugung, daß Vorleitner, von dem die vier Brüder Geld gehabt hatten, ermordet worden ist. Man nimmt an, daß sie die Leiche des ermordeten in die Scheune gebracht und diese dann angezündet haben. Zweifellos wollten sie dadurch den Verdacht erwecken, als habe der alte Mann Selbstmord verübt oder sei das Opfer eines Unfalls geworden. Vorleitner wurde verbrannt in der Scheune aufgefunden. — Woldenberg (Neumark): Am nächsten Sonntag feiert der frühere Büdermeister, heilige Renier Karl Wilhelm Brunk seinen 100. Geburtstag in guter körperlicher und geistiger Müdigkeit. Die Familie Brunk ist nachweisbar seit 200 Jahren in Woldenberg ansässig und alle ihre Mitglieder waren wacker Bürger. — Königsberg: Der Postdienstfall an der kurfürstlichen Rehrung hat ein drittes Opfer gefordert. Seit dem Vorfall wird auch der Maschineneinrichter Lüke vom Vinzenschiff Würringen vermisst. — Rostock: Der im 18. Semester studierende 27-jährige Walter B. aus Dresden hat sich in seiner Wohnung mit Opium vergiftet. Auf seinem Tische lag ein Zettel mit der Aufschrift: „Verzeih liebe Mutter.“ — Raum: Die von Graf Arco erfundene Hochfrequenzmaschine, eine Konkurrenz-Ersinbung zu der Goldschmidt-Hochfrequenzmaschine, ist von der Telefunken-Gesellschaft übernommen und auf der großen Station der Gesellschaft eingebaut. Trotzdem diese Station zurzeit nur mit einem Mast von 75 Meter arbeitet, ergibt sich mit der Hochfrequenzmaschine eine Reichweite von weit mehr als 1000 Kilometer. Die Telefunken-Gesellschaft hat jetzt an Stelle des im März umgestürzten Turmes mit der Errichtung eines neuen mehr als 200 Meter hohen Turmes begonnen.

Germischtes.

Militärische Expedition zur Auffindung eines Mädchens. Vor drei Wochen ist die Krakauer Studentin Sysłowska gelegentlich eines Ausfluges in die Tatra verschwunden. Obwohl seitdem mehr als dreißig Rettungsexpeditionen mit Polizeihunden auf die Suche gegangen sind, ist es bisher immer noch nicht gelungen, auch die geringste Spur der Vermissten aufzufinden. Man wies schon wiederholt darauf hin, daß mehrere Touristen auf der ungarischen Seite des Tatragebirges in den letzten Jahren spurlos verschwunden sind und aufgrund der Verdacht, daß die Sysłowska von Bergbewohnern verdeckt und ermordet wurde oder in einer Hüttenhütte gefangen gehalten werde. Nunmehr wurden drei Kompanien des Infanterieregiments 110 in das Gebiet gefandt, um mit Achtzehnhunden nach der Vermissten zu suchen. Alle Schlupfmäuse der Hüttenbewohner wurden durchsucht. Es wurden Fußspuren zweier Bergbewohner aufgefunden. Als bald stand man auch einen Mannen nach. Die Expedition vermutet, daß die Vermisste in einer Höhle verdeckt gehalten wird. Die Familie der Dame hat 2000 Kronen als Belohnung für den Fall ausgeschrieben, daß das Mädchen lebend geborgen werden könnte, und 1000 Kronen für die eventuelle Vergung der Leiche.

Brandkatastrophe in London. Die City wurde durch einen scharfsinnigen Brand in Schreden gelegt. Im Herzen der City, in der unmittelbaren Nähe des Guild Hall und des Hauses von England, geriet eine große Auspapierfabrik in Flammen. Trotzdem die Feuerwehr in kürzester Zeit am Platze war, war es nicht mehr möglich, alle Personen aus den brennenden Glutnest zu retten. So in der Hütte beschäftigte Würfel sind bei lebendigem Leibe verbrennt. Viele andere ihrer Arbeitskolleginnen kannen zwar noch gerettet werden, erlitten jedoch entsetzliche Brandwunden. Das Gewirr der engen Gänge und höchstgefährlichen Höfe erschwerte die Rettung der Menschen ungemein. Das Treppenhaus war, als die Menschen weg zu fliehen, bereits davorzeitig verqualmt, so-

aus der Zeit nach dem Frieden nicht weiterbekommen. Nach der unglücklichen Schlacht gegen den Kaiser und den Jagten stand, um von den Menschen zurück zu ziehen, keiner mehr mit geschwanzten Mäusen am Leben. Durch diese Schreckenszüge ist es ab. Hier steht die unglückliche Schule des Engelschmiedes, während die Menschen die schrecklichen Erfahrungen machen. Über die Menschenkinder läuft in das Jenseits des Grabhügels voranbringen, der eine einzige Grotte bildete. Das Jenseit soll dadurch entstanden sein, daß ein Kindster umkämpft und der Inhalt im Grab verloren geht. Zweie Mäuse sind im Holzpalast den Verfolgungen, die sie bei dem Graben erlitten, erlegen.

„Ein Tag, der 1588 fand, wird geschildert. Die Geburt bei Schach des gesunkenen spanischen Schiffes „Mermada“, das im Jahre 1588 in der östlichen See bei Lissabon unterging, hat begonnen. Bis jetzt ist eine Anzahl alter Männer und alter Frauen gefunden worden.“

„Ein tristes Kapitel aus dem Leben der Großstadt entrollt eine Statistik der Stadt Dresden auf das Jahr 1909/10 über die Geschäftsführer unehelicher Mütter. Gestellt wurden die Geschäftsführer von 1169 unehelichen Müttern, von denen 1000 in der Agl. Frauengesellschaft enthalten waren. Von den 1169 unehelichen Müttern waren 1070 — 91% in Deutschland geboren, 98 im Ausland, davon allein 87 im benachbarten Böhmen. Die 789 — 67% in Sachsen geborenen unehelichen Mütter verteilten sich auf die Stadt Dresden mit 344 Fällen, auf die nächste Umgebung Dresdens mit 48 Fällen und auf das übrige Sachsen mit 397 Fällen. Von den 1169 unehelichen Müttern gehörten 370 dem häuslichen Dienstpersonal, 182 dem Gastwirtschaftspersonal, 433 der Klasse der Fabrikarbeiterinnen, 133 den Handlungsgesellinnen an, während 76 sich als selbständige und 17 sich als „Haushälter“ bezeichneten. Der Geburtszeitraum steht bei den meisten Müttern in das Alter vom 21. bis 25. Lebensjahr, nämlich in 488 Fällen, in 362 Fällen in die Zeit vom 18. bis 21., in 190 vom 25. bis 30., in 81 vom 30. bis 40. und in 40 Fällen in das jugendliche Alter vom 16. bis 18. Lebensjahr. Zu bemerken ist, daß von den 1169 unehelichen Müttern 81 — 7% selbst unehelich geboren waren und daß nahezu die Hälfte dieser Mütter 586 — 40% halb oder ganz verwaist war. Von Interesse ist auch der Beruf der unehelichen Mütter. Neben die Hälfte der unehelichen Mütter 676 — 58% gehörten der Arbeiterklasse an. Am zweithäufigsten waren die Handlungsgesellen vertreten 155 Fälle — 13%. Von 83 Müttern wurden die Angaben über den Vater des Kindes verweigert und 53 Mütter haben den Beruf des Vaters überhaupt nicht gekannt. Der weitaus größte Teil der Müttern, 62%, gab an, daß ihnen der Vater des Kindes die Treue versprochen habe. Namentlich die jugendlichen unehelichen Mütter, 221 im Alter vom 18. bis 21. und 315 im Alter vom 21. bis 25. Lebensjahr, wurden ein Opfer ihrer Vertrauensseligkeit. — 42 uneheliche Mütter hatten nur einen Monatsverdienst von 20 M. und nur 11 dieser Mütter wohnten bei ihren Eltern, die übrigens in Schlossstädten. Weitere 62 Mütter verdienten nur 20 bis 30 M. im Monat, von ihnen wohnten nur 18 bei den Eltern, von weiteren 242 Müttern mit einem Verdienst von 30 bis 60 M. im Monat nur 68. Hieraus erklärt es sich auch, daß 402 Mütter — 34% ihren Beruf bis unmittelbar vor ihrer Entbindung ausübten. Und zwar stellten ihre Tätigkeiten ein, erst am Tage der Entbindung selbst 181 Mütter — 11%, einen Tag vorher 195 — 17%, zwei Tage vorher 52 — 4%, drei Tage vorher 24 — 2%. 4 Mütter wurden auf der Straße von der Geburt überrascht. Sehr erstaunlich haben sich die Männer verhalten. Nur 14 uneheliche Väter haben die Mutter ihres Kindes schon vor der Geburt unterstellt. Die Bezahlung des Ziegheldes für das uneheliche Kind haben von den selbständigen Gewerbetreibenden 91%, von den unteren Beamten und Bediensteten

85%, von den Geschäftsführern 80%, von den Geschäftsführern jeder Zweite und den Arbeitern 62%, und nur bei mittlerem Beamten 50% unterschreiten. 938 uneheliche Mütter — 80% entzogen sich ihrem Elternscheinungsunterschlagung.“

„Ein Geschäft durch die Post. Der amerikanische Generalpostmeister Hitchcock hat jedoch einen amtlichen Bericht über die Tätigkeit der Post in den Vereinigten Staaten während des letzten Geschäftsjahrs, das am 30. Juni abgeschlossen wurde. Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich, daß die amerikanischen Schwindler, die sich zur Durchführung ihrer Sünden bei Post bedienen, im vergangenen Jahre eine besonders reiche Erente machten, denn die gutgläubigen Opfer dieser Schwindler sind insgesamt um nicht weniger als 480 Millionen Mark geschädigt worden, um rund 300 Millionen mehr als im Vorjahr. 480 Millionen in einem Jahr! Diese gewaltige Risse erklärt sich nur durch den szenenlosen geschäftlichen Optimismus des Durchschnittsamerikaners, der stets von der Möglichkeit eines märchenhaften schnellen Geldvermögens träumt und daher von vornherein geneigt ist, auf alle Anerbietungen hereinzufallen, die ihm eine „sichere Vergütung von 100 Prozent“ und vergleichbar mehr versprechen. Die Schwindler arbeiten in erster Linie mit finanzierten Minengesellschaften, verkaufen unzählige völlig wertlose Aktien; dann aber verdienen sie auch reichlich an jenen verlegenheitskranken, die bereitwillig auf Annonce schreiben und sich sehr tüchtig vorspielen, wenn sie schleunigst die im Interessenten angezeigte nie wiederkehrende Gelegenheit zur Einsendung von 5 Dollar benutzen, wofür ihnen dann eine „echte massive goldene Uhr“ oder „hasselnußgroße Solitärdiamanten“ verheißen werden. In 1063 Fällen tauchten mit Hilfe der Postinspektoren die Urheber solcher Schwundbeleben verhaftet und bestraft werden. Die erwähnten 480 Millionen sind ausschließlich von gutgläubigen Amerikanern ausgebracht worden; wieviel die oft ausgezeichneten organisierten Schwundunternehmungen an naiven Europäern verdient haben, ist nicht festzustellen; man weiß zwar genau, daß der Handel mit Aktien nicht bestehender Minengesellschaften auch in Europa, insbesondere in England, betrieben wird, aber genaue Zahlen über den auf diese Weise angerichteten Schaden sind nicht zu erlangen, da die Geschädigten bei der Aussichtlosigkeit auf Weiterverlängerung ihres Gelbes meistens darauf verzichten, den Schwund anzuzeigen.“

Kunst und Wissenschaft.

„Ein verschollenes deutsches Tier. Es ist eine der wunderbarsten und zugleich bedeutsamsten Fälle aus der Geschichte unseres Vaterlandes, daß ein Tier, das noch zur Reformationszeit in großer Scharen den deutschen Wald bevölkerte, so spurlos untergegangen ist, daß es ein paar Jahrhunderte später als eine neue Tierart entdeckt wurde und sich heute nur in zoologischen Gärten findet. Wilhelm Bölsche, der dieses aus unserer Fauna verschwundenen Tier, den Waldrapp, einen interessanten Aufsatz in „Leben Wald und Meer“ widmet, meint, diese Geschichte sei wert, daß jeder sie näher kennen lernt: „denn sie enthält ein Wunderwerk. Sie predigt mehr für die Notwendigkeit von Tierschutz und Heimatschutz, als ganze Wände vermögen. Das gleiche Los hätte die Nachtgall treffen können in der Zeit. Es kann morgen da, dort eingreifen, uns dieses Stücks Alteutschland, deutscher Natur herausgreifen und in die Verbindung werfen. Im Jahre 1892 wurde der Schopfbis (Veronticus) von Wagner zum ersten Mal wissenschaftlich als ein Vogel Africas beschrieben, der bisher von keinem europäischen Forscher gesehen worden war. Das Tier ward eingesetzt in die Weltfauna, von den Museen mit mancherlei Mühen weit über's Meer geschafft, und erst zufällig gesang 1907 die

Wiederkehr, daß dieser heute nur noch sporadisch heimische Schopfbis ein anderer Vogel sei als der alte heimische Waldrapp (Waldrabe) des 16. Jahrhunderts, den bereits an vielen Orten lebendig bei und hörte. Das Ziel ist von dem großen Zugang der deutschen Renaissance, dem Ulrich Konrad Gedner, vorzüglich beschrieben und gut abgebildet worden. Man erfüllt, daß der Vogel einem Raben in Größe und Farbe „fast ähnlich“ war. Daneben aber erscheinen alle die charakteristischen Merkmale des ägyptischen Schopfbis: der kurvige rote Schnabel, der wehende Radenschopf, die runde Robe des Kopfes und das schwarze übrige Gefieder, auf dem ebenfalls wie jetzt ein metallischer blauer Schimmer erscheint. Man vergleicht ihn mit einem Raben, weil der Vogel, wie Gedner berichtet, nicht nur in „eindigen Wäldern“ wohnte, sondern besonders gern „in hohen Schrotten oder alten eindönen Thermen und Schlössern“ nistete, „dannher er auch ein Steinrapp genannt wird und anderwo in Bayern und Steiermark ein Mausrappe, von den Felsen und engen Klausen, darin dann er sein Nest macht“. So steil und unzugänglich liegen oft seine Niststätten, daß „er dann einen von einem Menschen, so an einem Stein hinab gelassen, aufgenommen und für einen Schleiß gehalten wird, wie er auch bei uns in einigen hohen Schrotten bei dem bad Pläfers (Bad Pfäfers) gefunden wird, da sich auch elische Wendebunt hinab gelassen haben“. Der Waldrapp war also kein Sumpfvogel, wie der gewöhnliche Ibis, sondern lebte wie der alte Schopfbis mit Vorliebe in Felsen und altem Gemäuer. Dieser dichtenhaft auf Burgruinen nistende deutsche Ibis war, außer in der Schweiz, auch im Salzburgischen, im weiteren Österreich, im böhmischen Donaugebiet, noch im 16. Jahrhundert häufig anzutreffen. Daß er bereits in den Römertagen auf den Felsen der Alpenstraßen gezistet haben muß, geht aus einer Notiz des Plinius hervor, der von einem Alpen-Präfekten seinerzeit hörte, er habe den ägyptischen Ibis auch in den Alpen gesehen. Um 1600 war der Waldrapp noch ein „gemeiner Wildvogel“ und sogar in Steiermark und Zürich verhundert als Verführer schädlicher Ungeziefers geschürt. Warum ging nun der seit so lange bei uns beheimatete Vogel ein? Leider ward das Tier, wie Gedner sagt, „für einen Schleiß gehalten“: das „liebliche Fleisch und weich Gebeine“ seiner Nestküken lockte die Feindschmecke an, die die Waldrappjungen aus den steilsten Felsennestern herausnahmen. Und so erbarmungslos gründlich wurde die Blümderung betrieben, daß die Waldrappen, die wie Storch und Nachtigall Zugvögel waren, allmählich nicht mehr wiederkamen. Nur flatterten um die Zinnen der deutschen Burgen nur noch Dohlen und Tauben, aber keine Waldrappen mehr. „Der deutsche Ibis war ein ausgetümelter Traum deutscher Landschaft . . .“

Hentige Berliner Kassa-Surje

4% Deutsche Reichs-Bank. 100.90	Chemnitzer Werkzeug
8 1/2% Bergl. 88.90	Glimmermann
4% Preuß. Konf. 100.90	Welsch-Gremienberg Vergo. 175.40
8 1/2% Bergl. 88.90	Geisenhämmer Vergew. 192.90
13 1/2% Düss. Comandit 186.25	Glausiger Käfer
Deutsche Bank 233.50	Hamburger Paketfahrt
Berl. Handelsge. 107.75	Hörpener Bergbau
Dresdner Bank 152.60	Hortmann Wuschneu
Darmstädter Bank 121.50	Laurenhütte
Nationalbank 123.	Nordb. Glasb.
Leipziger Credit 181.90	Phönix Werbau
Sächsische Bank 129.	Siemens & Halske
Meichsban. 135.70	Nurg. London
Canada Pacific Sq. 242.25	Nurg. Paris
Baltimore u. Ohio Sq. 107.25	Oester. Noten
Eig. Electricity-Gesell. 267.80	Stett. Noten
Saxonia Gusslah. 236.40	Stett. Noten
Private-Distant 3 1/4%. — Tendenz: fall.	

Wasserwärme 19° R.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 25. Juli 1912.

	%	8-2.	225		225	%	8-2.	225		225
Deutsche Bank.				Deutsche Ull.-Gef.			Deutsche Gussstahlug.			
Deutsche Reichsanleihe	3%	verdg.	80	Deutsch.-Ull.-Gef.	8	Jan.	135	Schläg. Stamm-Ull.	12	Stadt
ba.	3 1/2%	"	90,15	Deutscher Papierfabrik	4	Juli	189,75	ba. Corp.-Ull.	2	Ott.
ba.	4%	"	101,50	Deutsch. Ull.-Gef.	13 1/2%	Jan.	"	Handels-Ull.	7	"
ba.	5%	"	80	Deutsche Strich-Gef.	4	"	80	"	27	"
ba.	6% D.	"	90,50	Deutsche Papierfabr.	10	"	167	"	458,25	"
ba.	8% D.	"	90	Deutsche Papierfabr.	8	Juli	"	"	"	"
ba.	8 1/2% D.	"	90,75	Danzen.						
ba.	9% D.	"	90	Allem. Deutsche Strich.-Kunst.	9	Jan.	161,80	Bergbaud. Ritter.	8	Ott.
ba.	9 1/2% D.	"	90,80	Dresdner Bank	8 1/2%	Juli	154	Geisenhämmer Export	18	"
ba.	10% D.	"	101,10	Mitteldeutsche Privat-Bank	7%	"	122,25	Altmühler Bergbau	5	"
ba.	11% D.	"	"	Cölnsche Bank	8	"	158	Deutsche Oberlausitz	5	Ott.
ba.	12% D.	"	"	ba. Bodencredit-Kunst.	7	"	140	Geisenhämmer-Grundst.	27	"
ba.	13% D.	"	"	Löschung & Co.	10	Jan.	143	Geisenhämmer-Großb.	50	"
ba.	14% D.	"	"	Geisenhämmer-Handel	10	Juli	67	Geisenhämmer-Handel	50	"
ba.	15% D.	"	"	Geisenhämmer-Handel	10	"	91	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	16% D.	"	"	Dresdner Gasmotoren Fab.	11	Jan.	165,75	Geisenhämmer-Handel	6	"
ba.	17% D.	"	"	Jeromina (Schwalle)	0	"	71,50	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	18% D.	"	"	Geisenhämmer-Handel	8	April	121	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	19% D.	"	"	Loch. Damel	16	Juli	245	Geisenhämmer-Zinn, Chemnitz, Gladbach-Hütten.	12	"
ba.	20% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	10	"	331	Geisenhämmer-Handel	18	"
ba.	21% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	8	Jan.	121	Geisenhämmer-Handel	18	"
ba.	22% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	12	Juli	191,25	Geisenhämmer-Handel	18	"
ba.	23% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	7	"	201	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	24% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	5	"	155	Geisenhämmer-Handel	7	"
ba.	25% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	15	"	242	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	26% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	10	April	323,50	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	27% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	10	Juli	"	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	28% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	10	Jan.	"	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	29% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	10	"	"	Geisenhämmer-Handel	11	"
ba.	30% D.	"	"	Geisenhämmer-Hütte	10	"	"	Geisenhämmer-Handel	11	"
Stadt- u. Landesbanken.				Geisenhämmer-Hütte.						
Bombwirkt. Pfandbriefe	8%	verdg.	90	Geisenhämmer-Hütte	10	"	"			
ba.	8 1/2%	"	100	Geisenhämmer-Hütte	23					
ba.	9%	"	94	Geisenhämmer-Hütte	8					